



© Annette Pohnert



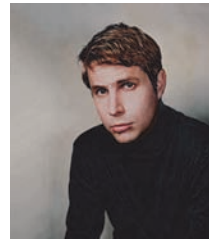
© Jürgen Bauer



© Ruth Walz



© Katharina Behling



© Billy & Hells

Rundbrief 42

Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein
Fachgruppe der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Unterrichtspraxis	4
Die Lernschleife	4
Web 2.0 für den Deutschunterricht	5
AG Berufseinsteiger (BEST)	10
AG der Referendare und Referendarinnen	11
Aufgaben für Klassenarbeits-Ersatzleistungen stellen – aber welche?	11
SchulKinoWoche Schleswig-Holstein 2010	13
Diskussion	14
Der Klausurenerlass	14
Medien	19
Christine Deterings Lektürecmpfehlungen	19
Aus dem Fachverband	21
Antrittsbesuch des FV Deutsch beim Bildungsminister	21
Rückblick: Sankelmark-Tagung 2009	22
Einladung zur Sankelmark-Tagung 2010	24
Protokoll der Mitgliederversammlung	26
Aus dem Bundesverband	29
Bericht über die Bundesdelegiertentagung	29
Vorschau: Germanistentag 2010	30
Programm der Sektion des Fachverbandes	31
Interna	33
Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe	33
Impressum	33
Kolophon	33
Literaturverzeichnis	34

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mann¹, hier folgt jetzt glanzvoll gediegen und handgedengelt² der *Rundbrief* vom Deutschkännerklub. Krass³ gekräuselte Ansagen, was warum wie angesagt wäre, wolltest Du voll abgefakten⁴ Checker-Unterricht fahren: voller Wissen und Können, Wissenwollen und Könnenwollen und gajolen⁵ Tipps zur Perfektionierung geistigen Outfits. Tschak!⁶ das haut rein – und uns alle vom Melkschemel. Du siehst ja nebenan, Mann: das Inhaltsverzeichnis ist knackevoll: Praxis, Medien, Fachverband: alles da, was Germanistenseelen glücklich glucksen lässt.

Und unsere Fachfestivität: Mann!⁷ Wieder haben Doc Formella und Sista Zobjack samt *Gang*⁸ einen formidablen Plan A vorgelegt: zwei volle Tage in Kompetenzklausur, in kontemplativem Kongress, in kooperativem Ringen⁹ um der Autorinnen Botschaft, die Lehre des Autors, der Schreibenden Volten,¹⁰ begleitet dies alles von Meistern des Fachs – »Ich spüre schon die ungestümen Gäste ...«¹¹

Der Orkus indes dräut 24/7: blitzneue Erfindungen aus Amtsstuben (Gg f.), MSA war nur fürs Hausgetier, mehr Zeit mit den Lernenden, weniger fürs müßige Grillen und heitere Ballspiel. Bundesweit wird diskutiert, Bildung gleich ganz abzuschaffen – und letztlich isses doch so: Deutsch kann eh jeder. Mann, das trifft doch nur die, die nicht MC Seneca gleich ihren Geist gewappnet gegen jederley Unbill. Wir Gefestigten fighten fulminant ~~weiter~~ weiter,¹² der Mann aus La Mancha zu unserer Linken, so reiten wir dem Sonnenuntergang entgegen.

Viel Freude wünschen wir Ihnen mit unserem neuen *Rundbrief*!¹³

[Hanjo Iwanowitsch]

1 – Hier wohl als mindestens fragwürdiger appellhafter Anruf zu verstehen, nicht als Beschränkung auf ein Geschlecht. Vgl. auch [Kotgo].

2 – Ansätze rhetorisch überformter Rede.

3 – Unnötiger Ausflug in die Sphäre des Vulgärsprachlichen.

4 – Wortspiel, das einerseits auf einen derben Ausdruck deutsch-englischer Gossensprache, andererseits auf die verpflichtenden Lehrinhalte (Fakten) hinzudeuten scheint.

5 – Bezieht sich wohl auf den hier dargestellten zweifelhaften Kontext: <http://mundmische.de/entries/27738-Gajol>.

6 – Vgl. onomatopoetische Klangdarstellungen in graphischen dominierten Trivialgenres.

7 – An dieser Stelle wird besonders deutlich der Gegensatz verschiedener Sprachebenen, in denen sich der Autor immer wieder verirrt: Stilbruch!

8 – Auch hier wieder pseudojuvenile Ausdrucksweise.

9 – In dieser Akkumulation verliert der Autor offensichtlich die Kontrolle über das kreative Tun und versinkt im rauschhaften Wahn.

10 – Mehrfache Inversion.

11 – Die Quelle dieses Zitats konnte nicht nachgewiesen werden.

12 – Spiel mit dem Automatismus der Alliteration – das Prozesshafte der Genese des Textes wird scheinbar transparent (und ist dadurch wiederum verdeckt, denn die jetzige Gestalt des Textes ist ja die endgültige).

13 – Lapidar-lakonische Schlussformel.

Unterrichtspraxis

Die Lernschleife

Das Modell der »Lernschleife« veranschaulicht den Lernprozess, integriert Planung, Durchführung und Evaluation und schlägt an drei Stellen im Prozess alltagstaugliche diagnostische Maßnahmen vor, auch solche der Selbstevaluation. Wie Andreas Helmke u. a. betonen, sei die diagnostische Kompetenz der Lehrenden zwar gut ausgebildet, bedürfe aber praktikabler Verfahren, damit häufiger und transparenter aufgezeigt werden könne, wo die Lernenden zu Beginn des Lernprozesses ständen und was sie am Ende dazugelernt hätten.

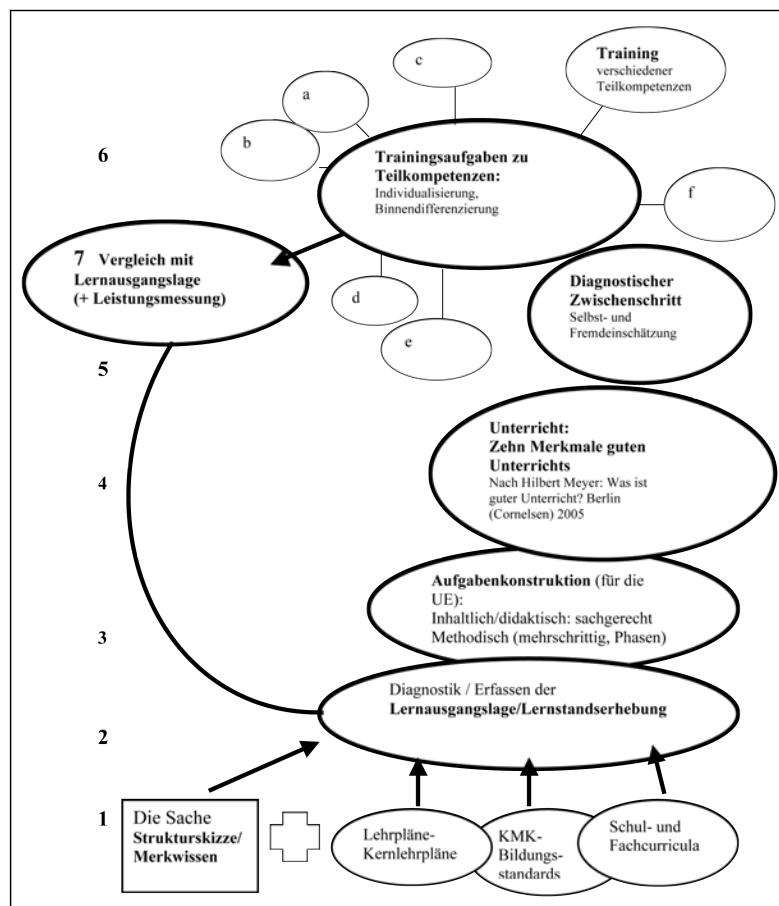


Abbildung 1: Kompetenzorientierte Lernschleife

14 – Eine ausführlichere Handreichung zur Arbeit mit der Lernschleife ist in Vorbereitung; darin enthalten sind Beispiele für Lernstandserhebungen und Materialien für Binnendifferenzierung.

Bei der Planung und Durchführung von Unterricht mit der »Lernschleife«¹⁴ strukturieren – wie in Abb. 1 sichtbar – sieben Schritte den Lernprozess:

1. Fachwissen über die Sache und administrative Vorgaben (Lehrpläne, KMK-Standards, Fachcurricula) fließen in eine Strukturskizze zum je-

weiligen Unterrichtsthema ein: Übersichtlich wird dargestellt, welches Wissen und Können am Ende des Lernprozesses erworben sein sollen. Die zu erwerbenden Teilkompetenzen werden (in der Fachschaft) festgelegt.

2. Die Lernausgangslage der Klasse wird in einer Lernstandserhebung ermittelt. Dafür eignen sich verschiedene Instrumente: Befragungen, Tests, voraussetzungslose, unbenotete Leistungsermittlung, diagnostisches Unterrichten u. a.
3. Die Unterrichtseinheit, in die lehrerzentrierte Inputphasen, schülerzentrierte Aneignungs- und Übungsphasen, Transparenz der Kriterien für die Leistungsmessung u. a. einfließen, wird geplant. Schon hier wird auch über eine geeignete Schlussevaluation (Klassenarbeit) entschieden.
4. Durchführung des Unterrichts
5. Ein diagnostischer Zwischenschritt wird eingelegt, es handelt sich um eine unbenotete Vergewisserung des erreichten Zuwachses an Wissen und Können
6. Binnendifferenzierung – nicht nach drei Niveaustufen, sondern nach Teilkompetenzen – wird eingerichtet; jede/r Schüler/in kann eine/mehrere Teilkompetenz/en weiterentwickeln.
7. Die Leistung wird ermittelt und benotet; die Kriterien sind mit einem Korrekturbogen für die Lernenden transparent. Die Schüler/innen ermitteln selbst den Lernfortschritt, sie vergleichen ihr Wissen und Können, über das sie in der Lernausgangslage verfügten, mit dem jetzt erreichten Stand.

Im Grunde bildet sich hier eine selbstverständliche Norm allen Unterrichts ab, die aber offenbar sehr häufig nicht erfüllt wird. Eine der Nachfolgestudien zu PISA ergab: »Je nach Fach haben 40 bis 60 Prozent der Schüler innerhalb des Jahrgangs *überhaupt nichts dazugelernt* oder *sogar Wissen und Können verloren*« [Reh07]. Das sollte uns zu denken geben und zu einer Veränderung der Praxis motivieren.

Zu erwarten sind die bekannten Einwände:

A: Das ist nicht neu, das machen wir sowieso schon.

B: Das geht nicht, das ist viel zu viel Aufwand.

Aber der eine oder die andere macht inzwischen gute Erfahrungen mit der »Lernschleife«.

[Almut Hoppe]

Web 2.0 für den Deutschunterricht

Die Welt, in der sich die Schülerinnen und Schüler (S) schon heute bewegen und auch künftig leben werden, ist eine mediale. War vor zwanzig Jahren das

15 – Wie sehr gerade die *permanente* Teilnahme an dieser Welt wichtig zu sein scheint, bemerken Sie immer dann, wenn Sie S zum Abschalten ihrer Mobiltelefone auffordern und froh sein können, wenn Sie gegen erheblichen Widerstand immerhin die Stummschaltung durchsetzen können.

16 – Wollen Sie sich in diese Welt etwas weiter gehend einfühlen (und auch sonst), lege ich Ihnen gern an Herz, Peter Glasers auf der *re:publica 2010* in Berlin gehaltenen Eröffnungsvortrag »Die digitale Faszination – Vom Leben auf dem achten Kontinent« [[Gla10a](#)] nachzulesen.

17 – Tim O'Reilly erklärte den Begriff 2005 einer breiteren Öffentlichkeit in seinem Artikel »What is Web 2.0?«

18 – Die Alten unter uns denken nun an Brechts *Radiotheorie* [[Bre67](#)] und an den von dieser inspirierten *Baukasten zu einer Theorie der Medien* [[Enz70](#)] zurück. Wer die Kampfschriften von damals schon entsorgt hat, findet – Web 2.0 sei Dank! – beim *Schockwellenreiter* ein Exzerpt [[Kanog](#)]. Ansonsten darf man sich beispielsweise in der handlichen Sammlung *Texte zur Medientheorie* [[HKo2](#)] vergewissern, dass Denker aller Zeiten schon immer das jeweils neue Medium beweihten und die guten alten Zeiten beschworen.

19 – Die hier genannten Beispiele im Text sind im PDF der *Rundbriefs* verlinkt. Außerdem finden sich alle Verweise unter delicious.com/toss/rundbrief_42.

Buch noch das Exzeptionelle, Fremde, in das nur der lesende Mensch sich aus dem realen Sein begab, das Medium, das eine neue, alternative Welt ihm eröffnete, sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene heute *immer schon* und *permanent* Teil einer Medienwelt,¹⁵ in der sie Freundschaften abbilden und knüpfen, früher disparat angenommene Einzelmedien und -kommunikationskanäle – Buch, Zeitschrift, Zeitung, Fernsehen, Radio und Telefon, Schrift und Bild – einträchtig nebeneinander konsumieren und – das ist für uns das entscheidende – mitgestalten können.¹⁶

Deutschlehrkräfte haben spätestens mit der letzten Lehrplanrevision die Aufgabe übertragen bekommen, Kompetenzen im Umgang mit herkömmlichen Medien zu vermitteln und mit den Methoden heutigen Arbeitens vertraut zu machen: diese Aufgabe ist durch die Entwicklung des Internets und elektronischer *gadgets* noch ein wenig umfangreicher geworden.

Wie schon im letzten Rundbrief in einem Artikel – dort anhand einer Vorstellung von *Moodle* [[Iwa09](#)] – soll es in diesem Beitrag daher um die technische Unterstützung des Deutschunterrichts gehen, speziell um die mit den Werkzeugen des Web 2.0.

Und es sei auch hier eingangs erwähnt: Technik allein macht den Unterricht nicht besser, kann aber zuweilen hilfreich im Hinblick auf die Unterrichtsziele sein; immer nur Reclamhefte zu lesen ist ja auch nicht abendfüllend.

dô sprach der ungehiure / »web 2.0? waz ist daz?«

Die Benennung »Web 2.0« in Anlehnung an die Nummerierung von Softwareversionen geht zurück auf die Annahme, es gebe bislang¹⁷ zwei Phasen der Entwicklung des WWW: eine erste, in der Angebote im Netz vornehmlich konsumiert wurden (Web 1.0), und eine zweite, in der der Nutzer zum Mitgestalter der Internetangebote wird (Web 2.0): er wächst mithin vom (ausschließlichen) Leser zum (potentiellen) Schreiber. Das Netz wird zum *Mitmachnetz*.¹⁸

Beispielhaft für diese Veränderung mögen stehen im kommerziellen Bereich die Kundenrezensionen beim Internetversandhändler *Amazon*¹⁹ oder die Bildersammlungen bei *Flickr*, im freien Bereich die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*.

Wieso Web 2.0?

Die Motivation für die Beschäftigung mit den Möglichkeiten des Web 2.0 liegt auf der Hand: 75,8 % der 14–29-jährigen sind täglich online [[EF09](#), 335] – und zwar durchschnittlich täglich 3 Stunden (!) [[EF09](#), 346], einen großen Teil der Onlinezeit verbringen sie mit Angeboten des Web 2.0. Jungen und Mädchen, Frauen und Männer unterscheiden sich übrigens leicht in der Nutzung der unterschiedlichen Angebote, sind aber grundsätzlich nie weit auseinander [[BG09](#), 359 ff.]: das Web 2.0 ist kommunikativ (also nicht *per se* männlich).

Zudem eröffnen viele der Web-2.0-Werkzeuge Möglichkeiten der Zusammenarbeit über das Netz, des kollaborativen Lernens, und sind so auch in Lerngruppen einsetzbar, die räumlich voneinander getrennt sind, was in Zeiten aufgehobener Schuleinzugsbereiche eher die Regel als die Ausnahme ist.

Wenn wir uns also auf diesen Weg begeben, heißt dies nicht nur, dass wir in vorbildlicher Weise die Forderungen der Lehrpläne erfüllen, sondern auch, dass die S in der Tat dort abgeholt werden, wo sie sind, und wir ihnen helfen, ihre Kompetenzen auf den genannten Gebieten auszubauen und zu nutzen. Nicht auf allen Gebieten wird die Lehrkraft kundiger sein als die S. Das ist aber gar nicht problematisch.

Bedenken müssen wir bei Arbeiten mit Web-2.0-Anwendungen, dass die Inhalte im Regelfall für alle Internetnutzer offen sichtbar sind – anders als bei Moodle oder lo-net bewegen sich die S also nicht im geschützten Raum, sondern präsentieren sich für alle sichtbar. Die Lehrkraft ist mithin auch verantwortlich für den bewussten Umgang mit Persönlichkeitsrechten und datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Blogs

Ein Blog ist eine Webseite, deren einzelne Einträge (Artikel) chronologisch geordnet sind. Mithilfe einer leicht zu bedienenden Blogsoftware ist es auch Ungeübten leicht möglich, Beiträge zu verfassen und zu veröffentlichen, Dritten, sie zu kommentieren. Wie geschaffen also für Lesetagebücher, die Sicherung von Unterrichtsergebnissen und so fort. Frau Presser hat mit der *Romantischen Schule* [Fra09] und der *Klassikklasse* [Fra10] mit ihren S Epochenblogs angelegt. (Und durch die Vergabe von epochentypischen Pseudonymen für die S auch das Datenschutzproblem gelöst.) René Scheppeler hat bereits einen **Zwischenbericht** zu Blogs im Unterricht veröffentlicht.

Der Unterrichtseinsatz in vielen Fächern wird beispielsweise in der Kaiserin-Augusta-Schule in Köln geübt; auf der didacta-Seite der Schule²⁰ finden sich alle 15 (!) Blogs der Schule – darunter Fachblogs, Klassenblogs, pädagogische Blogs (Schülercoaching) etc.

Kostenloses Bloghosting wird von Anbietern wie **wordpress.com** oder **blogger.com** angeboten – viel Platz für adressatengerechte Schreibansätze.

Podcasts

... sind mehr oder minder umfangreiche Tonbeiträge, meist in Form von MP3-Dateien, die von S auf zur Grundausstattung gehörenden Playern abgespielt werden können. Der *Duden Podcast* mit Beiträgen zu sprachbezogenen Themen, Sendungen der guten Radiostationen wie z. B. dem Deutschlandfunk, Interviews mit Kinderbuchautoren²¹ und ähnliche Quellen können so fachliche Unterstützung liefern, aber auch zur Hörerziehung genutzt werden (Fragen zum Podcast etc.).

Ebenso ist es aber auch mit jedem Laptop und kostenloser Software (*Audacity*²²) möglich, eigene Sendungen²³ zu produzieren und auf der Schulhomepage zum Download anzubieten.

Kurznachrichtendienste

... wie *twitter* (kommerziell) oder *Identi.ca* (offen, CC-by-sa-3.0) bieten die Möglichkeit, Kurztexte von bis zu 140 Zeichen zu verfassen, zu versenden sowie sich die Nachrichten anderer anzeigen zu lassen – eine Art öffentliche



Abbildung 2: Der Twitter-Feed Arno Schmidts (herausgegeben von Giesbert Damaschke)

20 – <http://didacta2010.wordpress.com/>

21 – Solche bietet zum Beispiel *medienmami* [Ins10] – ein Web-2.0-Projekt des Instituts für Pädagogik der Universität Ulm.

22 – <http://audacity.sourceforge.net>

23 – Freie Hintergrundgeräusche gibt es auf <http://hoerspielbox.de>

SMS. Durch die Verschränkung der *timelines* verschiedener Twitternutzer und andere spezifische Bedingungen entsteht eine sehr eigene Kommunikationsform, die der Untersuchung noch harret. Als Werkzeug für den Unterricht allerdings scheint mir dies nicht unbedingt geeignet.

Es sei darauf hingewiesen, dass einige literaturaffine Nutzer ihre eigene Art des Umgangs mit dem Dienst entwickelt haben – Dr. Giesbert Damaschke beispielsweise, der u. a. verschiedene Netzprojekte zu Arno Schmidt veröffentlicht hat, postet täglich einen Satz aus dem umfangreichen Werk Schmidts (siehe Abb. 2 auf Seite 7).²⁴ Und auch Autorinnen und Autoren bieten zuweilen einen Einblick in ihre Arbeit per Kurznachricht – so Sibylle Berg in ihrem **Twitter-Feed**.

24 – Ein anderes seiner Projekte – wenn auch als Blog – ist die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe in Echtzeit: <http://www.briefwechschiller-goethe.de/>.

Wikis

Ein Wiki ist »ein Hypertext-System für Webseiten, dessen Inhalte von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online direkt im Browser geändert werden können«, ist in der Wikipedia [**Wikio**] zu erfahren, die gleichzeitig das größte und bekannteste Wiki darstellt. Kooperatives Schreiben an Texten – wie es beispielhaft in der Wikipedia vorgeführt wird –, kriteriengeleitetes Überarbeiten, Veröffentlichen ohne weitergehende technische Kenntnisse – das sind die Einsatzgebiete von Wikis.²⁵

Ein Wiki eignet sich gut, um S selbstorganisiert Sachverhalte darstellen zu lassen, da es ohne HTML-Kenntnisse sehr einfach zu bedienen ist.²⁶ S können auch von zuhause aus mit jedem Browser auf die Seiten zugreifen und sie bearbeiten. Auch wenn mehrere S dergestalt an einem gemeinsamen Text arbeiten, ist mithilfe der Seitenhistorie immer sichtbar, wer wann was an einem Text verändert hat; auch der Arbeitsprozess kann daher nachvollzogen und in Bewertungen mit einbezogen werden.

Die auf Seite 7 genannten Epochenblogs wären – da die chronologische Ordnung nicht zwingend ist, möglicherweise sogar als störend empfunden wird – auch als miteinander vernetzte Wiki-Seiten denkbar. Dass derlei Projekte zumeist trotzdem als Blogs organisiert werden, hängt in erster Linie damit zusammen, dass freie Wiki-Hoster seltener sind als freie Blog-Anbieter.

Die Buchhandelsauszubildenden an unserer Schule müssen sechs Bücher in einem Text vorstellen – diesen schreiben die technisch meist wenig erfahrenen S nach kurzem Ausprobieren völlig problemlos ins Wiki [**Iwario**]. Bei vielen Wiki-Implementationen²⁷ gibt es zudem zu jeder Textseite eine Diskussionsseite. Anmerkungen über den Text (beispielsweise Verbesserungsvorschläge eines Mitschülers oder der Lehrkraft) können so nah am Text erfolgen, ohne diesen jedoch selbst schon zu verändern – die Überarbeitung wäre Aufgabe des Autors. Die Lehrkraft kann über die Veränderungshistorie den Verbesserungsprozess selbst nachverfolgen.

Die frühen schulischen Hypertext-Experimente à la *Tunnel der 1000 Gefahren*, die Andreas Borrmann und Rainer Gerdzen seinerzeit publizierten [**BG98**, **BGoo**] und in Sankelmark vorführten, wären als kreativer Schreibklass mit einem Wiki heute viel einfacher realisierbar als noch vor 10 Jahren; das Schreiben und Überarbeiten stünden gegenüber der technischen Umsetzung deutlicher im Vordergrund.

25 – Eine Alternative, wenn es nur um einzelne, nicht verknüpfte Dokumente geht, konnten bislang Web-2.0-Werkzeuge wie *Etherpad* – <http://etherpad.com> – sein, die stärker an den Funktionen und dem Aussehen gewohnter Textverarbeitungsprogramme orientiert sind. Nachdem Etherpad von Google aufgekauft wurde, ist zu erwarten, dass die Funktionen von Etherpad in *Google Docs* (Online-Officeprogramme – schon jetzt hervorragend zur Zusammenarbeit von Gruppen geeignet) und *Google Wave* (in der Entwicklung befindliches Kollaborationswerkzeug) implementiert werden.

26 – Während beispielsweise ein Verweis auf eine andere Seite im selben Verzeichnis in HTML abschreckend erscheint – `` – wird der Verweis in einem Wiki einfach mittels doppelter eckiger Klammern markiert – `[[Verweis]]` –; den HTML-Link selbst erzeugt dann die Wiki-Software.

27 – Wir verwenden **DokuWiki** mit dem Wikipedia-ähnlichen Monobook-Skin.

Mindmaps

Mindmaps in analoger Form kennen wir alle; zur Visualisierung eines komplexeren Sachverhalts oder zur Darstellung von Zusammenhängen können sie hilfreich sein. Auch Mindmaps lassen sich – z. B. mit dem kostenlosen Programm *XMind* – mit dem Computer darstellen und sind über [eine Online-plattform](#) sogar auszutauschen (und in eigene Projekte zu integrieren).

Virtuelle Welten

Ein weites Feld eröffnen virtuelle Welten: *Second Life* und offene Varianten bieten die Möglichkeit, in einer solchen zu leben²⁸, zu interagieren etc. Der Spieler erschafft sich einen Avatar – ein virtuelles *alter ego* –, der frei gestaltbar ist, sich in einem Umfeld bewegt, die ebenfalls weniger feste Regeln kennt als die reale. Viele Firmen haben bereits eine Dependance in Second Life, sie stellen ihre Produkte aus, informieren die virtuellen Kunden (bzw. die den Avatar steuernden Spieler), schließen sogar auch Geschäfte ab (es gibt virtuelles Geld, den LindenDollar, mit einem festen Umtauschkurs zu realen Währungen). Das Spiel mit Identitäten ist Teil der Literatur: wir kennen die verschiedenen sich schachtelnden Instanzen zwischen realem Autor und realem Leser (vgl. [LMog, 14]) – mag die Form auch ungewohnt sein, der Inhalt ist es nicht zwangsläufig. Natürlich können hier dramatische Szenen nachgespielt, der Roman nachvollzogen und neu verstanden werden – was der szenischen Interpretation recht war, kann der virtuellen nur billig sein. Noch sind die Welten die Lovecrafts²⁹ oder Vernes³⁰ – wann turteln Otilie und Eduard in Second Life?

Ein anderer Bereich virtueller Welten sind die Rollenspiele à la *World of Warcraft* – hier können Erzählverfahren, Plots, Handlungsmöglichkeiten, Charakterisierungen etc. analysiert werden. Da die Szenarien aber weitgehend vorgegeben sind, ist kreative Arbeit kaum möglich.

Fotos und Videos

... sind ein sensibles Thema, da die Veröffentlichung von Bildern und Videos insbesondere jüngerer S aus datenschutzrechtlichen Gründen eher restriktiv gehandhabt werden sollte.

Unter Berücksichtigung dieser Prämissen können beispielsweise Fotos von Standbildern, Figurenkonstellationen etc. problemlos online bearbeitet³¹ und über Dienste wie *Flickr* zur Verfügung gestellt werden.

Was früher nur mit großem finanziellen und gerätetechnischen Aufwand möglich war, ist – wie Thomas Hinz uns schon vor ein paar Jahren in Sankelmark in einem Workshop bewies – heute mit geeigneter Software völlig problemlos möglich: digitaler Videoschnitt und Veröffentlichung von Videos. Videohoster wie *YouTube*, *Vimeo*, *Sevenload* etc. bieten die Möglichkeit, auch ohne eigenen Server die speicherintensiven Dateien zur Verfügung zu stellen: das können Theaterexperimente, aber auch Filme etc. sein.

Ein gelungenes Beispiel sind die nach einem [Vorschlag im Medienpädagogik Praxisblog](#) entstandenen »Filmbrühwürfel«, die Uwe Klemm [in seinem Blog vorstellt](#).³²

28 – Dieses virtuelle Leben findet natürlich auf einer anderen Realitäts- und damit Seinsebene statt, was dem durchschnittlichen mit dem Computer spielenden vermutlich ebenso bewusst ist wie dem durchschnittlichen in Romanwelten versinkenden Menschen. Vgl. hierzu auch [Rapoo], [Mün09b] und [Mün09a].

29 – [Innsmouth](#)

30 – [Jules-Verne-Museum, Bei Kapitän Nemo](#)

31 – <http://www.pixlr.com/editor/>

32 – Dank für diesen Hinweis an [Herrn Rau](#).

Soziale Netzwerke

... bieten generell alle Möglichkeiten des Internets, sind aber mit datenschutzrechtlichen und anderen Nachteilen behaftet, die sie für die Schule diskreditieren. Sie werden hier daher trotz ihrer Bedeutung für die S nicht behandelt.

Soziale Lesezeichensammlungen

... sind ein praktisches Hilfsmittel differenzierten netzgestützten Unterrichtens. Die Lehrkraft sammelt bei einem der üblichen Anbieter (Mr. Wong, delicious.com etc.) Lesezeichen³³ zu unterrichtsrelevanten Themen. (Nach einmaliger Installation eines *Browser Buttons* geschieht dies durch einfachen Knopfdruck.) Das Lesezeichen wird mit selbstgewählten *tags* (Schlagwörtern) versehen, die das Thema der Seite umreißen.

Später können die gesammelten Links den S durch zur Verfügung gestellt werden. Meine S finden also zum Beispiel Links zu Wedekind unter http://delicious.com/toss/frank_wedekind, Links zum (philosophischen) Essay unter http://delicious.com/toss/philosophischer_essay und so fort. Der Teil der Adresse hinter dem letzten Querstrich ist der *tag*, den ich dem Lesezeichen gegeben habe. Durch Vergabe mehrerer *tags* kann dasselbe Lesezeichen für mehrere Kontexte markiert werden (alle Lessing-spezifischen Links erhalten den *tag lessing*, aber nur die zu *Emilia Galotti* den *tag emilia*; *Nathan*-Verweise würden mit *nathan* und *lessing* beschlagwortet).

Die Lektüre der durch die Linksammlung angegebenen Stellen kann Pflicht, aber auch freiwillige, zusätzliche Leistung interessierter S sein. Da immer auch sichtbar ist, wer die betreffenden Links ebenfalls gespeichert hat, erhalten die S Zugriff auf die gesamte nutzergenerierte themenspezifische Taxonomie.

Wenn für die Klasse/den Kurs ein für die S gedachter Zugang eingerichtet wird, können alle S bei Ihren Streifzügen durchs Netz kursspezifische Links sammeln und damit auch wiederum allen zugänglich machen.

Zum Schluss

Wer dieses hier nur angedeutete Feld etwas gründlicher beschreiten will, dem sei Jörg Kantels *Per Anhalter durch das Mitmach-Web* empfohlen. Es beschreibt projektorientiert (allerdings nicht speziell auf Unterricht ausgerichtet) viele Möglichkeiten, die das Netz heute bietet. Speziell unterrichtsbezogen hat Terry Freedman im online verfügbaren *The Amazing Web 2.0 Projects Book* [Fre10] viele eigene und fremde Ideen gesammelt.

[Hanjo Iwanowitsch]

AG Berufseinsteiger (BEST)

Sind Sie Berufseinsteiger/in im ersten, zweiten, dritten Berufsjahr?

Dann erwarten Sie vielfältige neue Aufgaben und Fragen.

Der Fachverband Deutsch bietet Ihnen mit dem Angebot einer Austauschgruppe eine Gelegenheit, gemeinsam interessierende Fragen zu bearbeiten:

- Austausch von Ideen und/oder Materialien

33 – Lesezeichen sind abgespeicherte Adressen interessanter Seiten im Netz.



Abbildung 3: [Kan09]

- Input zu Themen Ihrer Wahl
- Kollegiale Fallbearbeitung

Bitte melden Sie sich bei Almut Hoppe³⁴, die Sie über den Ort und den Zeitpunkt des Treffens informiert.

Die Teilnahme an der AG BEST ist für Mitglieder des Fachverbands Deutsch³⁵ kostenlos. Selbstverständlich können Sie beim ersten Mal unentgeltlich schnuppern.

[Almut Hoppe]

34 – Ah1.hoppe@t-online.de

35 – Näheres zum Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband gibt es auf seiner Homepage:
<http://www.germanistenverband.de/schule>

AG der Referendare und Referendarinnen

Liebe Referendarinnen, liebe Referendare,

- Film im Unterricht
- Jugend debattiert
- Die »Schichtenmethode« als analytisches Verfahren der Gedichtanalyse
- Binnendifferenzierung im Rechtschreibunterricht
- Balladen in Stationenarbeit

... das waren die letzten Themen der Treffen der *AG der Referendar/innen*.

Vielleicht möchten Sie beim nächsten Treffen dabei sein?

Wir laden Sie ein, zweimal im Halbjahr an der AG der Referendare und Referendarinnen im Fachverband Deutsch teilzunehmen.

Sie finden fachlichen Austausch mit Deutschreferendar/innen, erhalten Anregungen für Ihren Unterricht, lernen hilfreiche Literatur und Materialien kennen und erhalten praktische Tipps für Ihren Deutschunterricht.

Die erste Teilnahme ist kostenlos. Alle weiteren Teilnahmen sind ebenfalls kostenlos, wenn Sie Mitglied im Deutschen Germanistenverband³⁶ werden.

Senden Sie mir eine Mail³⁷ und ich informiere Sie über Zeit und Ort des nächsten Treffens.

[Almut Hoppe]

36 – Näheres zum Fachverband Deutsch im *Deutschen Germanistenverband* gibt es auf seiner Homepage:
<http://www.germanistenverband.de/schule>

37 – Ah1.hoppe@t-online.de

Aufgaben für Klassenarbeits-Ersatzleistungen stellen – aber welche?

Zur Umsetzung der Neuerungen vom August 2009 entwickelte eine Gruppe von Deutschlehrer(inne)n am IQSH im Kontext der *Fortbildungsinitiative Gymnasium G8* bezogen auf das Fach Deutsch Aufgabenvorschläge, denen folgende Vorüberlegungen zugrunde lagen:

Die Aufgaben sollten kompetenzorientiert gestellt werden und gerade auch die Kompetenz der Lernenden in Bezug auf deutschspezifische und oberstufenrelevante Textsorten erweitern. Entsprechend sind sie an den Aufsatztypen, Operatoren und Anforderungsbereichen aus den Fachanforderungen Deutsch für das Zentralabitur zu orientieren.

Aus einer umfangreicheren Gruppen- oder Einzelarbeit (Unterrichtsbeitrag; z. B. Lesetagebuch) kann eine Teilleistung als Ersatzleistung erfasst und individuell beurteilt werden.

Über die individuelle Leistung hinaus sollte die Selbstständigkeit ihres Erbringens erkennbar sein. Beides garantieren entsprechend formulierte Aufgaben.

Die Aufgaben sollten aus dem jeweiligen Semesterthema erwachsen, aus dem konkreten Unterrichtsgeschehen abgeleitet sein und – wenn möglich – im weiteren Unterricht Verwendung finden.

Für die Ersatzleistungen gelten überdies transparente Beurteilungskriterien und das Einfordern von Sprachkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern.

Von der Form her wird ein Typoskript mit ca. 1 000 Wörtern vorgeschlagen.

Schade wäre, wenn neben den Klassenarbeits-Ersatzleistungen die bereits erwähnten und so wertvollen umfassende(re)n Unterrichtsbeiträge wie Lesetagebuch, Portfolio usw. auf der Strecke blieben.

In Tabelle 1 nun verschiedene Aufgabenvorschläge:

Tabelle 1: Die Aufgabenvorschläge

	Semesterthemen	Aufgabenvorschläge
11.1	Literarische Motive im Wandel	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung einer Lyrikanthologie (GA (Gruppenarbeit)), Verfassen eines die Auswahl begründenden Vorworts (GA), Analyse und Interpretation eines Gedichts (EA (Einzelarbeit)) - Adressaten bezogenes Schreiben: z. B. Plädoyer »Schreibe einen Brief an den Leiter deiner Theater-AG und überzeuge ihn, dass <i>König Oedipus</i> aufgrund seiner Aktualität aufgeführt werden sollte.« - Rezension nach Theater- oder Kinobesuch im Kontext des Unterrichts
11.2	Eine Epoche in ihrer Eigenart	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellen einer Epochen-Mappe (GA) mit Autorenporträt (EA)
12.1	Epochenwandel und Epochenkontraste	<ul style="list-style-type: none"> - Dialog zwischen Goethe und Büchner über das Menschenbild mit Reflexion/ Begründung - Fiktives Interview mit einem Autor über das im Unterricht behandelte Werk mit Reflexion/Begründung - Rollenbiographie oder Charakteristik, im ersten Fall mit Begründung
12.2	Wirklichkeit im Medium von Sprache und Literatur	<ul style="list-style-type: none"> - Verfassen einer zusätzlichen Dramenszene mit Reflexion/Begründung - Rede schreiben und begründen
13.1	Die literarische Moderne zwischen Tradition und Postmoderne	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse eines Prosatextes - Kombination eines literarischen Textes mit einer anderen ästhetischen Form – kontrastiv oder ergänzend – (Bild, Musik o. ä.) mit Begründung der Zusammenstellung
13.2	Produktion, Rezeption und Wertung von Literatur	<ul style="list-style-type: none"> - Umfrage zum Leseverhalten (GA) mit Auswertung mit Reflexion der eigenen Lesebiographie (EA) - Auseinandersetzung mit Bestsellern (Buchmarkt) (EA, taugliche Textsorte) - Literarisches Quartett (GA) mit individueller Analyse eines Gegenwartsromans (EA) - Buchbesprechung (z. B. Plädoyer/ Präsentation)

[Eckhard Formella]

SchulKinoWoche Schleswig-Holstein 2010

Die neunte SchulKinoWoche Schleswig-Holstein findet in diesem Jahr vom 22. bis zum 26. November statt. Über 40 Kinos in Schleswig-Holstein werden an den fünf Vormittagen ihre Türen öffnen, um Schulklassen einen Kinobesuch zu ermöglichen und sich mit dem Medium Film auseinanderzusetzen.

Das Programm eignet sich für alle Schulformen und Altersgruppen. Die Filme sind nach curricularen Aspekten ausgewählt. Der Besuch eines Filmes kostet pro Schülerin und Schüler 3,00 €. Lehrkräfte haben freien Eintritt. Nach der Anmeldung mit der Schulklasse wird den Lehrkräften kostenlos Begleitmaterial zur Verfügung gestellt, so dass der Filmbesuch inhaltlich vor- und nachbereitet werden kann.

Die Kinobesuche werden vom Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein als Unterrichtszeit anerkannt.

Zusammen mit dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein werden im Vorfeld der SchulKinoWoche verschiedene Fortbildungen zum Thema Film angeboten. Insbesondere möchten wir auf eine ganztägige Fortbildung in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung zum praktischen und theoretischen Umgang mit Film in der Schule hinweisen, die am 30. Oktober 2010 angeboten wird.

Die SchulKinoWoche Schleswig-Holstein wird veranstaltet von VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz in Kooperation mit dem IQSH.

Nähere Informationen erhalten Sie ab Anfang August 2010 beim Projektbüro der SchulKinoWoche Schleswig-Holstein:

Kirsten Geißelbrecht (Projektleitung)
c/o IQSH
Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Tel. 0431 5403-159
E-Mail: schleswig-holstein@schulkinowochen.de

Auf der Webseite³⁸ finden Sie ab Ende August das detaillierte Filmprogramm Ihres Kinos vor Ort und weitere Informationen zu Fortbildungen.

[Kirsten Geißelbrecht]



Diskussion

Der Klausurenerlass

Zur Einführung

39 – [...] 1. Klassenarbeiten in der gymnasialen Oberstufe dauern, wenn nicht anders festgelegt, grundsätzlich 90 Minuten. 2. Insgesamt werden 32 Leistungsnachweise pro Schuljahr erbracht, davon mindestens 20 Klassenarbeiten und höchstens zwölf gleichwertige Leistungen [...]. 3. In Fächern auf grundlegendem Anforderungsniveau werden in der Einführungs- und Qualifikationsphase mindestens zwölf Klassenarbeiten im Schuljahr angefertigt, über deren Verteilung auf die Fächer die Schulleiterin oder der Schulleiter im Rahmen der Grundsätze der Schulkonferenz [...] und auf Vorschlag der Fachkonferenzen entscheidet. [...] 4. In den Fächern, die in der Einführungsphase auf ein erhöhtes Anforderungsniveau hinführen und in der Qualifikationsphase auf erhöhtem Niveau unterrichtet werden, wird in der Einführungsphase und in den ersten drei Schulhalbjahren der Qualifikationsphase in jedem Schulhalbjahr mindestens eine Klassenarbeit angefertigt. 5. Im dritten Halbjahr der Qualifikationsphase wird in jedem von den Schülerinnen und Schülern gewählten schriftlichen Abiturprüfungsfach eine der Klassenarbeiten entsprechend Umfang und Art der Abiturarbeit geschrieben. 6. Wenn die in Nr. 1 festgesetzten Vorgaben hinsichtlich der Dauer von Klassenarbeiten überschritten werden sollen, setzt dies eine Entscheidung der Schulkonferenz [...] voraus. Dabei sind die Vorschläge der Fachkonferenzen zu berücksichtigen.[...]

40 – Siehe Protokoll, Top 4 auf Seite 27

Der am 31. August 2009 veröffentlichte Erlass³⁹ »Zahl und Umfang der Klassenarbeiten in der gymnasialen Oberstufe« [MBF09] hat bei Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern im ganzen Land für Aufregung gesorgt und ist so auch Thema der Auseinandersetzung bei der letzten Mitgliederversammlung gewesen.⁴⁰ Da es bis dahin noch keine weitergehenden Erfahrungen mit dem Erlass gab, wollten wir diese abwarten und die Diskussion im Verband – und so auch im Rundbrief – weiterführen. Wir freuen uns, dass wir hierzu zwei deutliche und ausführliche Beiträge erhalten haben. Möglicherweise wird der Verband sich hier in Zukunft deutlicher positionieren müssen.

[Hanjo Iwanowitsch]

Pro

Als der neue Klausuren-Erlass eintraf, war ich sehr angetan: Zum einen, weil er die Möglichkeit der Entlastung für SchülerInnen und LehrerInnen bietet, zum anderen, weil er die Eigenverantwortung der einzelnen Schulen stärkt – und diesmal nicht nur, wenn es um Mangelverwaltung geht!

Darüber hinaus bietet er Anlass für eine produktive inhaltliche Auseinandersetzung über Klausurenformate in den Fachkonferenzen; diese ist ein notwendiger Bestandteil von Qualitätsentwicklung! Gerade GermanistInnen sollten über eine entwickelte Streitkultur verfügen – wer, wenn nicht wir?! Und wenn die Deutsch-KollegInnen der Schulkonferenz einen wohl durchdachten Vorschlag unterbreiten, der auch die Belastungssituation der SchülerInnen reflektiert und eine gewisse Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse aller anderen Fächer zeigt – von deren Seite auch Begehrlichkeiten bezüglich 4-stündiger Klausuren geäußert werden (was ich als Geschichts- und WiPo-Lehrerin in Anbetracht der Abituranforderungen nur nachvollziehen kann!) – dann wird sich wohl niemand dem entgegenstellen! Was also sollte gegen diese neue Freiheit sprechen?

Zu dem Einwand, dass für das Zentralabitur komplexe Aufgabenstellungen eingeübt sein müssen, kann ich nur anmerken, dass die Aufgabenformate durchaus in Einzelaspekte aufteilbar und damit auch isoliert trainierbar sind. Wenn ich an das Zentralabitur 2009 denke, so lauteten die Aufgaben zum Thema Exillyrik: 1. Interpretation eines Gedichts; 2. Vergleich mit einem zweiten (ebenfalls in groben Zügen vorher zu interpretierenden) Gedicht; 3. kritische Auseinandersetzung mit dem in beiden Gedichten behandelten Thema (der Verantwortung des Schriftstellers). Und das alles in 5 Stunden! Warum sollte

ich folglich nicht in einer 2-stündigen Klausur *nur* eine Gedichtinterpretation **oder** *nur* einen Gedichtvergleich zwischen einem kurzen neuen und einem im Unterricht bearbeiteten Gedicht **oder** *nur* eine Stellungnahme zu einem Thema wie Verantwortung des Schriftstellers gegenüber der Gesellschaft anfertigen lassen können? Dasselbe Prinzip fand sich auch in den anderen wählbaren Abiturthemen! Der Unterricht selbst bietet vielfältige Möglichkeiten, die weiteren, nicht in der Klausur behandelten Formate einzuüben und z. B. über Hausaufgaben, die ich – bei Bedarf auch peu à peu - einsammeln und korrigieren *kann*, zu vertiefen! Um die zeitliche Dimension beim Abitur richtig einschätzen zu können, steht dem Fach Deutsch – wie jedem anderen auch – die P₃-Klausur zur Verfügung! Im übrigen ist es auch hier der Phantasie und Kreativität der Fachkonferenzen überlassen, individuelle Lösungen zu entwickeln, hier nur 2 Beispiele von vielen:

1. Statt vier 4-stündiger Klausuren im Schuljahr nur noch drei, davon eine verbindlich 4-stündig, eine verbindlich 2-stündig und eine weitere freigestellt - auch offen für eine Klausurersatzleistung.
2. Alle 4 Klausuren – wie gehabt – 4-stündig, aber während der ersten Stunde nur Vorarbeiten (ohne Ausgabe der Klausurhefte), zweite und dritte Stunde Formulieren der eigentlichen Klausur, vierte Stunde abschließend Textüberarbeitung (Ausgabe eines andersfarbigen Stiftes).

Vielleicht sollten wir im GV, anstelle eines großen Wehklagens uns lieber darüber austauschen, wie kreativ die einzelnen Fachkonferenzen mit dem neuen Klausurenerlass verfahren!

[Karin Wachtel]

Contra

Der neue Klausurenerlass – Eine Demontage der Schreibkompetenz

Nach (!) Beginn des bereits laufenden Schuljahres 2009/10 erreichte die Gymnasien und Gesamtschulen der Runderlass über Zahl und Umfang der Klassenarbeiten in der gymnasialen Oberstufe des Ministeriums für Bildung und Frauen vom August 2009. Dieser sieht unter I.1. vor:

Klassenarbeiten in der gymnasialen Oberstufe dauern, wenn nicht anders festgelegt, grundsätzlich 90 Minuten.

Angesichts der von Universitäten und Ausbildungsbetrieben wiederholt zu vernehmenden Klage über sich deutlich verschlechternde Schreibleistungen von Studierenden und Auszubildenden muss uns Deutsch-Lehrkräfte ein derartiger Erlass zutiefst beunruhigen. Die Gründe für die nicht ausreichend ausgebildeten Schreibkompetenzen sind sicherlich vielfältig; sie können und sollen an dieser Stelle nicht untersucht werden. Doch ein Erlass, der auch noch die Verkürzung der Klassenarbeitsdauer vorsieht, wird dazu führen, dass diese Entwicklung sich verschärft.

Die sechs Aufgabentypen für das Abitur vs. 90-minütige Klausuren

Das Abitur im Fach Deutsch legt sechs Aufgabentypen zugrunde, die mit den Zentralabiturthemen verknüpft werden. Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts ist es, die SchülerInnen auf das Abitur vorzubereiten, und das heißt

auch, diese Aufgabenarten gezielt einzuüben. Bisher war es üblich, ihre Beherrschung am Ende einer Unterrichtseinheit im Rahmen einer 4- oder 5-stündigen Klausur zu überprüfen. Keiner der sechs Aufgabentypen ist jedoch auch nur ansatzweise in einer 90-minütigen Klausur umsetzbar. Ein Blick auf die Beschreibung der Aufgabenart »Interpretation eines literarischen Textes«, wie sie in den Fachanforderungen für die Abiturprüfung [MBK09, 3] festgelegt ist, mag das verdeutlichen:

Ein literarischer Text wird erschlossen durch eine – *auf Vollständigkeit* zumindest *angelegte* – Untersuchung der ihn konstituierenden inhaltlichen, formalen und sprachlichen Elemente. Die Interpretation *stellt deren Zusammenhang dar* und bezieht dabei auch z. B. literaturgeschichtliche, biografische, poetologische, motivgeschichtliche o. ä. Kontexte in die Untersuchung ein. (Hervorhebungen der Verf.)

Die damit verbundenen Gedankenprozesse sind in 90 Minuten nicht leistbar und der postulierte Anspruch auf »Vollständigkeit« ist erst recht nicht einlösbar. Daraus folgt, dass die sechs Aufgabentypen für 90-minütige Klausuren entfallen müssen. Und aus dieser Folgerung ergeben sich zwei weitere Konsequenzen:

1. SchülerInnen können zukünftig nicht mehr angemessen auf die abiturrelevanten Aufgabentypen vorbereitet werden.
2. Es müssen völlig neue Aufgabenarten für 90-minütige Klausuren gestellt werden.

Zu 1: Befürworter des Erlasses könnten vorschlagen, aufgrund der Zeitknappheit in den Klausuren statt der komplexen Aufgaben lediglich Teilkompetenzen abzu prüfen. Das Trainieren von Teilkompetenzen, z. B. das Erstellen von Gliederungen und das Verfassen einzelner Teile von Aufsätzen, ist seit jeher sinnvoller Bestandteil der vorbereitenden Unterrichtseinheit. Doch die Beherrschung der Teilkompetenzen lässt überhaupt keine Aussage darüber zu, ob der komplexe Schreibprozess auch beherrscht wird. Es ist also unverzichtbar, die einzelnen Teilkompetenzen in einem komplexen Text zusammenzuführen, wie es die SchülerInnen ja im Abitur auch leisten müssen. Diese umfassende Kompetenz, nämlich Strukturierung, Abfassung und Überarbeitung des Schreibproduktes, ist ein wesentlicher Baustein für die Förderung der Schreibkompetenz und muss langfristig geübt werden. Im Rahmen einer Klausur sind dafür aber mindestens vier Schulstunden notwendig. Bei 90-minütigen Klausuren findet also keine angemessene Abiturvorbereitung statt.

Zu 2: Grundsätzlich ist anzumerken, dass eine didaktisch-methodische Absicherung dieses Erlasses aussteht. Das Fehlen entsprechender Fortbildungsangebote führt zu einer allgemeinen Verunsicherung und einer Vielzahl neuer Klausurtypen, die eine vergleichbare Vorbereitung auf das Abitur unterbinden. Bei 90-minütigen Klausuren müssen Aufgabenarten gestellt werden, die nicht annähernd den Abituranforderungen entsprechen, da sie entweder kurze Texte mit gezielter bzw. isolierter Aufgabenstellung in den Vordergrund treten

lassen oder aber Aufgaben bevorzugen, die sich vom traditionellen Aufsatz weit entfernen. Die zentrale fachliche Kompetenz, das Verfassen komplexer Aufgabenformate, wird durch den Erlass in beiden Fällen also aufgegeben. In letzter Konsequenz ist zu befürchten, dass langfristig die Abituranforderungen herabgesetzt werden müssen, um die Diskrepanz zwischen den Anforderungen im Zentralabitur und der Verkürzung der Klausurdauer in der Oberstufe aufzuheben. Das darf jedoch nicht das Ziel sein. Wir müssen uns vielmehr für eine Verbesserung der Qualität und der unterrichtlichen Bedingungen (!) einsetzen.

Autonomie für die Schulen vs. Zentralabitur

Sicherlich ist es ein Ziel des Ministeriums, den Schulen eine größere Autonomie zuzugestehen, wenn damit argumentiert wird, die Schulkonferenzen könnten auf Vorschlag der Fachkonferenz über Dauer und Art der Klausuren selbst entscheiden (I.6 des Erlasses). Der Klausurenerlass trägt aber keinesfalls zur Vergrößerung dieser Autonomie bei, weil gleichzeitig der diametral entgegengesetzte Weg beschritten wird: Zentrale Abschlüsse wie Vergleichsarbeiten, Mittlerer Bildungsabschluss und Zentralabitur bedeuten weniger Autonomie für die Schulen und stehen in eklatantem Widerspruch zu der scheinbaren Autonomie durch den Klausurenerlass.

Ein Widerspruch ergibt sich auch aus der Tatsache, dass einerseits die zentralen Abschlüsse zu einer Vergleichbarkeit, hier des Abiturs, führen sollen, andererseits aber bei der Klausurdauer ein Ermessensspielraum gewährt wird, der der Vergleichbarkeit letztlich zuwiderläuft. Zudem provoziert man mit diesem Ermessensspielraum eine Dilemmasituation, da den Schulen eine Diskussion auf zwei verschiedenen Ebenen zugemutet wird. Einerseits wird die Dauer der Klausur regelhaft begrenzt und eine Korrektorentlastung der Lehrkräfte suggeriert; andererseits kann die Schule die Klausurdauer freiwillig erhöhen, um eine angemessene Abiturvorbereitung zu gewährleisten, wobei dieser Mehraufwand laut Erlass eine Abweichung von der Regel darstellt. Dies bedeutet, die Schule vor die schwere Entscheidung zu stellen, entweder die Entlastung der Lehrkräfte oder aber die sinnvolle Vorbereitung der SchülerInnen auf ihr Abitur in den Mittelpunkt zu stellen. Das Eine hat mit dem Anderen jedoch nichts zu tun, sondern ist Ausdruck eines Systemfehlers, der mit der Formel »Autonomie der Schule« euphemistisch bezeichnet wird und Arbeitsentlastung und Bildungsqualität miteinander vermengt.

Qualität der Abiturvorbereitung vs. angestrebte Arbeitsentlastung

Es ist verständlich, wenn FachkollegInnen angesichts der in den letzten Jahren stärker gewordenen Arbeitsbelastung (z. B. durch Umsetzung der Bildungsstandards, Profiloberstufe, größere Lerngruppen, individuelle Lernpläne oder bürokratischen Mehraufwand) in der Reduzierung der Klausurdauer eine Entlastung sehen. Da sie andererseits ein Interesse daran haben müssen, die SchülerInnen bestmöglich auf das Abitur vorzubereiten, werden sie Opfer dieses Systemfehlers. Wenn nämlich von ministerieller Seite als Ausgleich für die kürzeren Klausuren vorgeschlagen wird, das Trainieren der Abiturformate in die häusliche Arbeit der SchülerInnen zu verlegen, dann wird klar: Der

Professoren und Mitarbeiter der germanistischen Literatur- und Sprachdidaktik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel befürchten, dass dieser Erlass dazu führt, dass sich die Schreibkompetenz zukünftiger Studierender weiter verringert. Sie haben daher das Papier »Vier Argumentationslinien zum Klassenarbeitserlass für die Profiloberstufe, Fach Deutsch« verfasst: http://www.ndl-medien.uni-kiel.de/Studium_Lehre/fachdidaktik/vier-argumentationslinien-zum-klassenarbeitserlass-fuer-die-profiloberstufe-fach-deutsch/view – [Anmerkung der Redaktion]

zeitliche Aufwand für die Lehrkräfte erhöht sich durch den Erlass. Denn diese Hausaufsätze müssen korrigiert werden – und zwar intensiver als herkömmliche Hausaufgaben, weil ihnen – da Abitur vorbereitend – ein höherer Stellenwert zukommt. Zudem würde man darauf verzichten, sich den »Klausurendruck« zunutze zu machen, um eine Nachhaltigkeit bei der Förderung der Schreibkompetenz zu erreichen. Zahlreiche SchülerInnen bestätigen, dass die intensivste Auseinandersetzung mit einer Unterrichtseinheit sowie einem Aufgabentyp mit der Vorbereitung einer Klausur, ihrer Umsetzung sowie ihrer Nachbereitung einhergeht.

Der Erlass verfolgt das Ziel, durch 90-minütige Klausuren die schulischen Belastungen der SchülerInnen zu reduzieren. Eine Befragung der Betroffenen nach der Ursache, aus der sich dann bildungspolitische Folgerungen hätten ergeben können, hat jedoch nicht stattgefunden. Hätte man eine Befragung durchgeführt, hätte diese gezeigt, dass die schulische Belastung vielmehr mit der Anzahl der Fächer und Stunden sowie der Stofffülle zusammenhängt. Die meisten SchülerInnen sehen in der Reduzierung der Klausurdauer eine Belastung, wie die Schulkonferenz in unserer Schule mehr als deutlich hat erkennen lassen. Ihnen ist sehr wohl bewusst, dass durch die verordneten Kurzklausuren ein wichtiges Training im Hinblick auf das Abitur und die entsprechenden Aufgabentypen fehlt. Auch für die SchülerInnen ergibt sich also ein Mehraufwand, da die Einübung der Aufgabenformate in häuslicher Arbeit erfolgen muss, was die Belastungssituation erhöht. Reduzieren sie hingegen den Einsatz, hat das negative Auswirkungen auf die Qualität. Und das darf nicht das Ziel sein.

Fazit

Es lässt sich also festhalten, dass es keine fachlichen Gründe für die Reduktion der Klausurdauer gibt. Der Erlass führt zu einer Verschlechterung der Schreibkompetenz und zu verminderter Chancengleichheit. Alle Bemühungen müssen jedoch in die entgegengesetzte Richtung zielen. Eine Bildungspolitik, die die Bildung junger Menschen ernsthaft im Blick hat, muss einen solchen Erlass folglich unverzüglich zurücknehmen. Die Förderung der Schreibkompetenz muss unserer Ansicht nach ein zentrales Anliegen des Deutschunterrichts bleiben, weil sie für Ausbildung und Studium, berufliches und gesellschaftliches Leben gleichermaßen wichtig ist.

[Die Fachschaft Deutsch der Holstenschule Neumünster]

Medien

Christine Deterings Lektüreempfehlungen

Die Jugendromane, die ich hier vorstellen möchte, sind alle gut zu gebrauchen: realistisch, aber nicht langweilig, tiefsinnig, aber nicht angestrengt, eingängig, aber nicht simpel.

Im Jahr des Honigkuckucks

»Du siehst aus, als könntest du eine Geschichte gebrauchen, Miss Emily. In deinem Gesicht sind heute zu viele Grübelfalten«, sagt der Nachtwächter Buza und hat damit völlig Recht.

In Linzi Glass' Roman *Im Jahr des Honigkuckucks* erlebt die 12-jährige Emily, wie die Fassade ihrer Familie Risse bekommt und schließlich zusammenbricht.

Emily und ihre Schwester Sarah freunden sich mit den Söhnen der im Wohnwagen umherziehenden Mallorys an, die ein Frühjahr lang auf dem Grundstück der Familie lagern dürfen. Drei Welten treffen aufeinander: die Welt der zur oberen Mittelschicht Südafrikas gehörenden, scheinbar glücklichen, aber in sich gefangenen Familie Iris, die Welt ihrer schwarzen, abhängigen Dienstboten, die Emily und Sarah Verständnis und mit ihren Geschichten Nähe schenken – und die Welt der weißen, verarmten Mallorys, die ihren Sohn Streak ohne jede Bildung aufwachsen lassen und die den wilden, zurückgebliebenen Otis mit Gewalt zu zügeln versuchen.

Dass Emily die Katastrophe übersteht, ist wieder Buza zu verdanken: »Ich blicke über den Berghang, halte das Ei [des Honigkuckucks] an meine Brust, spüre durch seine Unversehrtheit hindurch die geheilten Wunden in mir. Ich denke an Sarah, an ihren Marmeladenduft, an das Tröstliche ihres Bettes; an Streak in seiner ›Schuluniform‹, an seine sehnsuchtsvollen Blicke auf das Kätzchen, das es nie bekommen hat; an Buza mit seinen lenkenden, behutsamen Händen, die Geschichten für mich gemalt haben, die Eukalyptusbäume im Rücken.«

Isola

Auf einer idyllischen einsamen Insel findet ein *Big Brother* nachempfundenes TV-Projekt statt: Zwölf Jugendliche sollen unter ständiger Kameraüberwachung das Mörderspiel spielen – einer wird für die Mörder-Rolle ausgelost, die fiktiv Ermordeten werden in einem geheimen Raum versteckt. Wie reagiert die Gemeinschaft auf diese Versuchsanordnung? Wie werden die unterschiedlichen Charaktere mit dem Druck fertig? Wem kann die Ich-Erzählerin noch trauen? Wieso kommt niemand zu Hilfe, als tatsächlich ein Mord passiert?

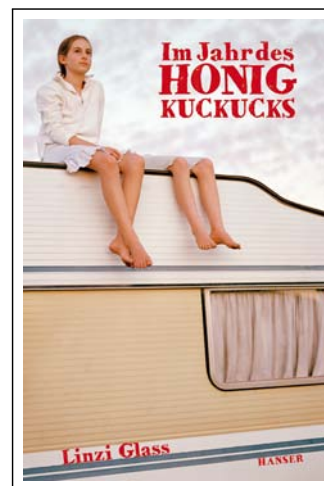


Abbildung 4: [Gla10b]

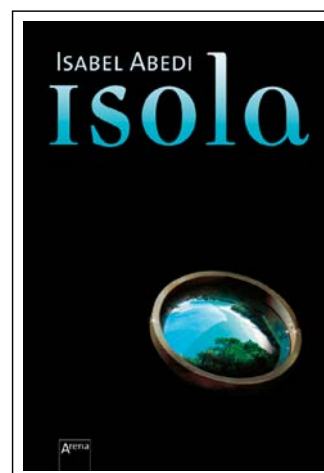


Abbildung 5: [Abe07]

Griffige Charaktere, ein wenig Medienkritik, eine stimmige Liebesgeschichte, ein spannender Krimi – *Isola* von Isabel Abedi ist ein passendes Buch auch für Leseunlustige.

Scherbenpark

»Manchmal denke ich, ich bin die Einzige in unserem Viertel, die noch vernünftige Träume hat. Ich habe zwei, und für keinen brauche ich mich zu schämen. Ich will Vadim töten. Und ich will ein Buch über meine Mutter schreiben. Ich habe auch schon einen Titel: »Die Geschichte einer hirnlosen, rothaarigen Frau, die noch leben würde, wenn sie auf ihre kluge älteste Tochter gehört hätte.«

Klug ist sie tatsächlich – respektlos, scharfsichtig, selbstbewusst organisiert die (!) 17-jährige Sascha aus Moskau sich und das Leben ihrer jüngeren Geschwister in einem deutschen Hochhaus-Ghetto in der Nähe des *Scherbenpark*.

Alina Bronsky (Kiepenheuer & Witsch, Köln 2008) beschreibt authentisch, spannend, ohne Klischees und mit kuriose Witz, wie Sascha ihren ersten Traum doch nicht mehr verwirklichen muss, stattdessen die Verantwortung abgeben kann und schließlich wie ihre Mutter aufbricht: »Du hast mir mal erzählt, dass auch du an deinem zweiten Tag in der ersten Klasse einfach aufgestanden und gegangen bist, weil es für dich nicht mehr interessant genug war ... du hast nichts so sehr geliebt wie das Ausbüchsen.«

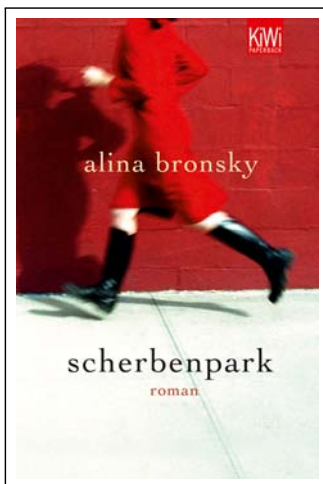


Abbildung 6: [Broog]

Die Nackten

Stilistisch anspruchsvoll werden uns in Iva Procházková's Roman *Die Nackten* (Sauerländer, Düsseldorf 2008) fünf Jugendliche vorgestellt: Die hochbegabte, schulschwänzende Sylva findet einen wilden Kojoten mitten in Berlin und will ihn vor der Gesundheitsbehörde retten. Dabei hilft ihr Robin, der aber erst einmal lernen muss, zwischen seinen Wünschen und den Forderungen des Vaters zu unterscheiden. Niklas wollte eigentlich Stumm-Filme machen, in Schwarz-Weiß, damit nichts von den Bildern ablenkt – und sucht stattdessen in ganz Berlin Evita. Die kann sich aber nicht von Niklas Liebe retten lassen und versucht in immer neuen Drogentrips vor ihren Erinnerungen zu fliehen. Philipp findet in seiner intellektuellen Art oft nicht den richtigen Ton, auch gegenüber Sylva, und landet nach einer Öko-Demonstration schließlich in einer Untersuchungszelle.

Die Leben der Fünf einen Sommer lang werden ineinander geschnitten erzählt, wobei nach und nach ein Geflecht von Beziehungen, Konflikten und Perspektiven entsteht. Ein Roman, der auch für die Oberstufe geeignet ist.



Abbildung 7: [Proog]

[Christine Detering]

Aus dem Fachverband

Antrittsbesuch des FV Deutsch beim Bildungsminister

Der Vorstand des FV Deutsch – vertreten durch Petra Zobjack, Dr. Julia Bobsin und mich – führte am 1. März 2010 ein einstündiges Gespräch mit dem neuen Bildungsminister Dr. Ekkehard Klug.

Dieser sah für einen der zentralen Vorschläge des FV zwar keine Möglichkeit der Realisierung, nämlich die Anregung, die verschiedenen zentralen Schulabschlüsse, die hierfür notwendigen Fortbildungen und die Etablierung aktueller Fachinhalte durch eine hierfür fest zu etablierende und kontinuierlich arbeitende Gruppe aus kompetenten Deutschlehrkräften effektiv zu koordinieren.⁴¹ Gleichwohl stellte das Ministerium Verbesserungen im Rahmen der bestehenden Strukturen in Aussicht, besonders bei der Abstimmung zwischen den Aufgabenentwicklern zum Zentralabitur und den Fortbildern zu den Themenkorridoren.

Der Germanistenverband begrüßte gegenüber dem Minister die beabsichtigte Ausrichtung auf eine Stärkung der Fachinhalte in der Fortbildung für Deutsch-Fachschaften, plädierte darüber hinaus aber für eine weitere Berücksichtigung der Kompetenzorientierung, damit positive Entwicklungen in der Unterrichtsentwicklung nicht wieder verloren gingen.

In diesem Zusammenhang wies der FV Deutsch darauf hin, dass auch nach Abschaffung des MSA⁴² an Gymnasien gerade diese beim Übergang zur Oberstufe Ort für Ausprägung von anspruchsvollem kompetenzorientiertem Arbeiten sein müssten, um so angemessen auf das Zentralabitur vorbereiten zu können. Die Anregung des Verbandes, den schriftlichen MSA mit gymnasialem Zusatz in unkomplizierter und die schulische Organisation und die Kolleg(inn)en nicht weiter belastender Form einer ohnehin anzusetzenden Klassenarbeit auf freiwilliger Basis für Orientierung an kompetenzorientiertem Arbeiten zu nutzen, nahm Dr. Klug als bedenkenswerte Überlegung auf.

Ferner beklagte der FV Deutsch eine aus seiner Sicht mangelnde Stringenz im Umgang des Landes mit den Vergleichsarbeiten. Da Schleswig-Holstein VERA 3 und VERA 8 durchführen lasse, sei es wenig schlüssig, dass VERA 6 als Zwischenglied herausgelöst werde, zumal diagnostische Orientierung doch gerade beim Übertritt der Schüler und Schülerinnen von der Orientierung zur Sekundarstufe I wichtig wäre.

Im Gespräch mit dem Minister verwies der Germanistenverband erneut auf Defizite bei der Ausgestaltung und Verknüpfung der beiden Phasen in der Lehrerbildung, die auch nach Inkrafttreten der neuen Ausbildungsordnung von 2009 bestünden.

41 – vgl. auch *Rundbrief* 41, S. 25f.

42 – Mittlerer Schulabschluss

So kritisierte der Verband, dass im BA/MA-Studiengang noch weniger Fachdidaktik als zuvor betrieben werde. Nach wie vor fehle in der Literaturwissenschaft der Universität Kiel ein hauptamtlicher Didaktiker. Als Vorschlag zur unbedingt notwendigen Verbesserung der Organisation, personellen Gestaltung und Auswertung der Praktika in der 1. Ausbildungsphase (Beratung, Betreuung und Evaluation) wurde eine entsprechende Anregung von der AG der Studienleiterinnen und Studienleiter im Deutschen Germanistenverband vorgelegt.

Überdies bemängelte der FV Deutsch in Bezug auf die 2. Phase der Lehrerbildung die auch nach 2009 weiterhin bestehende personelle und institutionelle Trennung der Verantwortlichkeit für die Vermittlung didaktischer Modelle (am IQSH) einerseits und praktischer Begleitung von Unterricht (durch Schulen) andererseits. In diesem Punkt stellte Dr. Klug allerdings erfreulicherweise Veränderungen und Verbesserungen im Zuge der geplanten Regionalisierung der Ausbildung in der 2. Phase in Aussicht.

Erfreulich aus Sicht des Verbandes war auch die Zusage des Ministers, Sankelmark-Tagungen des FV Deutsch könnten wieder bereits am Freitagvormittag beginnen, wenn Terminierungen auf der Veranstaltung dies notwendig machen würden.

[Eckhard Formella]

Rückblick: Sankelmark-Tagung 2009

Kompetenzorientierung und Differenzierung im Deutschunterricht

Wenn 80 Deutschlehrer/innen sich in Sankelmark treffen, »rauscht der Diskurs« über Praxis und Theorie des Deutschunterrichts.

Gerhard Ziener (Tübingen) stellte die zentrale Frage: »Woran zeigt sich im Unterricht, dass kompetenzorientiert gearbeitet wird?

Ziener trug zur Klärung der Frage bei, wie sich Kompetenz- und Inhaltsorientierung zueinander verhalten: Standards würden nicht ohne Inhalte erworben, sie würden immer an bestimmten, didaktisch reflektiert ausgewählten Inhalten erworben. Die Kompetenzen, die die Lernenden gewännen, stünden dann aber auch inhaltsunabhängig bei der Erarbeitung weiterer Inhalte zur Verfügung.

Einleuchtend und handlungsleitend sind seine zwei didaktischen Leitfragen:

1. Was kann man an einer bestimmten »Sache« machen, damit die Schüler/innen Kompetenzen erwerben?
2. Wie soll eine Überprüfungsaufgabe gestaltet sein, damit Schüler/innen zeigen können, was sie an Wissen und Können erworben haben?

Almut Hoppe (Kiel) entwickelte, wie in Abb. 8 zu sehen, am Modell der *Kompetenzorientierten Lernschleife*, wie Lernprozesse zu planen und zu organisieren sind, die für Lehrer/innen und Schüler/innen transparent Kompetenzerwerb sichtbar machen.

Vor allem bei spiralcurricular wiederkehrenden Inhalten (Grammatik, Schreib- und Leseprozesse u. a.) sollten Unterrichtende sich der jeweiligen

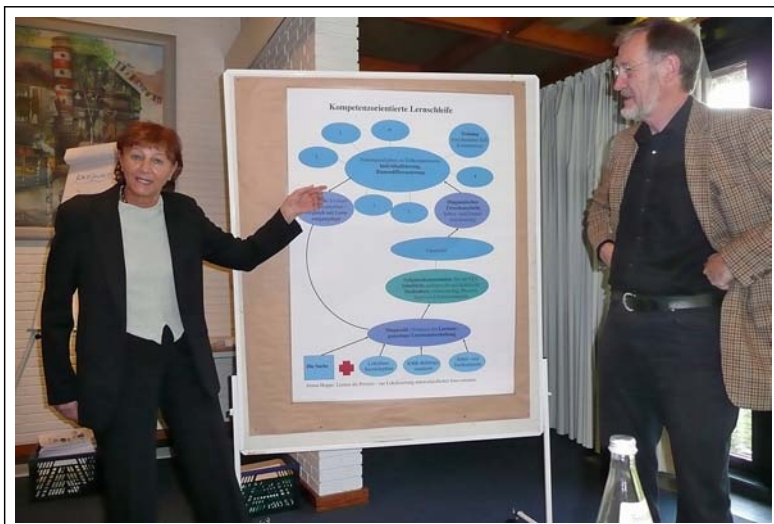


Abbildung 8: Almut Hoppe erklärt die Kompetenzschleife

auch individuellen Lernausgangslage vergewissern, bevor sie unterrichten. Und sie sollten sich darüber abstimmen, welche Leistungen (Teilkompetenzen) Schüler/innen ganz konkret bei Leistungsmessungen erbringen müssen. Was Andreas Helmke u. a. vorschlagen, nämlich alltagstaugliche diagnostische Schritte in den Unterricht einzubauen, hier wurden dafür konkrete Beispiele gegeben.



Abbildung 9: Dr. Formella leitet die Diskussion



Abbildung 10: V. l. n. r.: Dr. Anja Fandel, Petra Zobjack, Fritz Tangermann, Thomas Hinz

Fritz Tangermann berichtete über den Stand des Nachdenkens darüber, wie Kompetenzorientierung in der Oberstufe beschrieben werden kann. Obwohl seit Jahren auch im Rahmen der Zentralabiturs hierüber beraten wird, zeichnen sich noch keine griffigen Ergebnisse ab. Die Teilnehmenden listeten beachtliche Kataloge auf, der Abstimmungsbedarf ist deutlich. Auch Anja Fandel aus dem Bildungsministerium diskutierte engagiert, fundiert und problembewusst mit.

In den Workshops dominierte – wie immer – die konkrete, fachlich-didaktisch reflektierte Arbeit. Die Workshops mit den Themen »Schriftliches Erzählen«

(Dr. Julia Bobsin), »Inhaltsangabe« (Julia Oertel), »Gedichte lesen und verstehen« (Andrea Ukert), »Eine Novelle lesen und verstehen« (Elisabeth Bosen, Christine Detering), »Literarische Texte in der Oberstufe interpretieren« (Beate Kennedy) und »Sachtexte erörtern« (Petra Zobjack) erbrachten Anregungen und Ergebnisse, die die Teilnehmer/innen für ihre Praxis inspirierten.

[Julia Bobsin]

Einladung zur Sankelmark-Tagung 2010

Gegenwartsliteratur und Erzähltheorien

**Bitte gleich vormerken!: die Tagung findet statt am 12. und 13. 11. 2010.
– Nur sofortiges Anmelden sichert den Platz!**

Zur Einführung

Deutsche Erzählprosa der letzten Jahre, gerade auch solche junger Autorinnen und Autoren, kann dem Deutschunterricht der 10. bis 13. Klasse wichtige Anstöße geben, ist allerdings bislang in diesem nicht etabliert.

Gleiches gilt für neuere Tendenzen der Erzähltheorie; es herrscht in der Schule in der Regel immer noch der von Stanzel vorgegebene Stand vor – und darüber hinaus nicht selten eine uneinheitlich benutzte Terminologie.

Zunächst fachwissenschaftlich aus aktueller Warte vorgestellt werden beide Aspekte, Gegenwartsliteratur wie Erzähltheorien, anschließend in den Workshops auf ganz unterschiedliche Weise mit didaktischer Absicht zusammengeführt, so dass den Kolleginnen und Kollegen genügend Ideen an die Hand gegeben werden, die diese auch gleich im eigenen Unterricht umsetzen können.

Die ferner dargebotenen »Impulskonzentrate« möchten Angebote an die Teilnehmenden sein, auf prägnante Weise weitere Gegenwartsliteratur kennen zu lernen und sich von ihr angesprochen zu fühlen über die Intention von deren konkreter Nutzung im Unterricht hinaus.

Ihren besonderen Reiz erfährt die Tagung durch die Anwesenheit von Peter Stamm, der lesen und sich einem Podiumsgespräch zum Thema stellen wird.

Peter Stamm ist uns wohlbekannt durch Romane wie *Agnes* (1998), *An einem Tag wie diesem* (2006) und *Sieben Jahre* (2009), durch Erzählungssammlungen wie *Blitzeis* (1999), doch – wie uns sein Website⁴³-Slogan »Texte aller Art« andeutet – zählen auch Hörspiele, Theaterstücke und selbst journalistische Arbeiten zu seinen Werken. In seinen Erzählungen und Romanen begegnet uns Stamm das Geschehen zwischen Menschen psychologisch genau und empathisch, dabei stets von Melancholie getragen, im existenziellen Unzu Hause.

43 – <http://www.peterstamm.ch>

[Eckhard Formella und Hanjo Iwanowitsch]

Das Programm

Freitag, 12. 11. 2010

- Bis 8.30 Uhr Anreise
- 9.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Tagesthema durch Dr. Eckhard Formella, Erster Vorsitzender
- 9.15–10.15 Uhr Impulsreferat von Dr. Christoph Deupmann, Kiel
- 10.30 Uhr Tee, Kaffee und Erfrischungen
- 11.00–12.00 Uhr Impulsreferat von Prof. Dr. Jan Christoph Meister, Hamburg
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 13.15–14.30 Uhr Pause
- 14.30 Uhr Tee, Kaffee & Kuchen
- 15.00–18.00 Uhr Arbeitsgruppen:



Abbildung 11: Jan Christoph Meister

AG	Thema	Leitung
1	Peter Stamm: <i>Agnes</i>	Sabine Bethke-Bunte
2	Karen Duve: <i>Regenroman</i> und <i>Taxi</i>	Dr. Julia Bobsin und Dr. Caren Kollek
3	Botho Strauß, »Mikado« und andere Erzählungen	Uwe Querengaesser und Dr. Eckhard Formella
4	Daniel Kehlmann, »Ruhm« und andere Erzählungen	Arne Schumacher und Thomas Hellmuth
5	Jenny Erpenbeck: <i>Heimsuchung</i>	Andrea Ukert und Frauke Reich
6	Herta Müller: <i>Atemschaukel</i>	Beate Kennedy

- 18.00 Uhr Abendessen
- 19.00–19.45 Uhr Versammlung der Mitglieder des Fachverbands Deutsch – Gäste sind herzlich willkommen
- 20.15 Uhr Lesung mit Peter Stamm

Sonnabend, 13.11.2010

- 9.00–10.30 Uhr Interview/Fishbowl mit Peter Stamm (Almut Hoppe)
- 10.30 Uhr Tee, Kaffee und Erfrischungen
- 11.00 Uhr Impulskonzentrate zu Julia Franck (Almut Hoppe), Juli Zeh (Hanjo Iwanowitsch), Hanns-Josef Ortheil (Gerhard Kahlert), Georg Klein (Beate Kennedy), Verena Roßbacher (Dr. Eckhard Formella) und anderen
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00–16.00 Uhr Arbeitsgruppen (s. o.), 2. Runde
- 16.00 Uhr Abschlussrunde, Rückmeldung, weitere Planung

Bitte melden Sie sich direkt in der Akademie Sankelmark⁴⁴ bei Frau Johannsen an: Telefon: 04630 550 – E-Mail: k.johannsen@eash.de

44 – Auf den Seiten der Akademie gibt es auch ein Anmeldeformular: www.eash.de/index.php?id=15

Ort: Akademie Sankelmark

Zeit: 16. November 2009

Anwesende: s. Anwesenheitsliste

Beginn: 19.00 Uhr

Ende: 19.45 Uhr

Protokoll der Mitgliederversammlung

des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband – Landesverband Schleswig-Holstein – Fachgruppe der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

- Der 1. Vorsitzende, Dr. Eckhard Formella, begrüßt die Anwesenden.
- Er ruft die anwesenden Nicht-Mitglieder zum Beitritt zum Fachverband Deutsch auf.
- Dr. Formella spricht Hanjo Iwanowitsch Dank für den *Rundbrief* Nr. 41 aus, der in Form und Inhalt Maßstäbe gesetzt habe.
- Kommunikationskanal E-Mail – Dr. Formella dankt denjenigen Mitgliedern, die bis jetzt schon ihre E-Mail-Adresse bekanntgegeben haben; zudem bittet er um Eintragung der Adresse in die umlaufende Liste.
- Der Antrag auf Erweiterung der Tagesordnung um einen TOP Klausuren-erlass wird einstimmig angenommen.

TOP 2: Genehmigung der Protokolls der Mitgliederversammlung vom 19.9.2009

Das Protokoll wird einstimmig für korrekt befunden.

TOP 3: Berichte des Vorstands

- Dr. Formella berichtet über ein Gespräch mit Frau Dr. Langer, Ministerium für Bildung und Frauen, über aktuelle Themen. Eine bessere Informationspolitik sei ebenso angemahnt worden wie die bessere Koordinierung von Fortbildungen und Abschlüssen. Er ruft die Stellungnahme zur APO 2 (geltend ab Sommer) in Erinnerung, in der die Ausbildungssituation in der ersten Phase der Lehrerausbildung kritisiert wird.
- Dr. Julia Bobsin berichtet, es gebe keine fest etablierte Literaturdidaktik an der CAU – allenfalls kurzfristige Lehraufträge. Hierdurch entstehe ein Problem bezüglich der Bachelorabschlüsse, in deren Ausbildungsordnung eine einstündige Veranstaltung mit Klausur stehe. Zur Zeit wird die Stelle notdürftig teilweise ausgefüllt durch Dr. Bobsin selbst, was zwar nicht optimal, aber besser als nichts sei. Dr. Formella gibt zu bedenken, dass die erste Phase der Lehrerausbildung damit nicht das leistet, was Voraussetzung für die Verkürzung des Referendariats war.
Zu diesem Thema wird verwiesen auf einen Aufsatz von Almut Hoppe in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der das Problem eindrücklich schildert.
- In einem Gespräch mit Dr. Friedhelm Schneider, Ministerium für Bildung und Frauen, weist dieser darauf hin, dass das Problem (wie auch die Möglichkeit der Lösung desselben) bei der Christian-Albrechts-Universität liege, nicht beim Ministerium. Aus der Literaturwissenschaft der Universität allerdings wird verlautbart, diese habe eine Professur einrichten wollen, das Ministerium aber habe die Zahlung verweigert.
- Almut Hoppe mahnt, hier müsse der Verband nochmals vorstellig werden mit der Forderung nach der Verzahnung der Ausbildungsphasen und der damit verbundenen literaturdidaktischen Stelle. Der Vorstand bekommt aus dem Plenum den einstimmigen Auftrag, mit dieser Stellungnahme

und der Zurückweisung etwaiger Kürzungsabsichten in Bezug auf das Referendariat beim frischgebackenen Bildungsminister Dr. Ekkehard Klug vorstellig zu werden.⁴⁵

- Beate Kennedy berichtet von der Tagung in Fulda, auf der in Bezug auf die Referendarsausbildung fundamentale Unterschiede zum Beispiel zwischen Hessen und Baden-Württemberg deutlich wurden. Die Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbands werden den Verlag (und damit auch Format und Erscheinungsbild) wechseln.⁴⁶
- Arne Schumacher legt den Kassenbericht vor und verdeutlicht, dass es sich nur um eine Handkasse handele – für größere Beträge sei der Bundesverband zuständig.

Dr. Günther Börm und Thomas Hellmuth haben die Kasse geprüft, sie ordnungsgemäß geführt vorgefunden und stellen daher den Antrag auf Entlastung des Kassenwarts. Dieser wird einstimmig bei einer Enthaltung angenommen.

45 – Siehe hierzu den Bericht über den Besuch beim Minister auf Seite 21.

46 – Hierzu ausführlicher Beate Kennedys Bericht auf Seite 29.

TOP 4: Umgang mit dem Klausurenerlass

- Der Erlass sieht vor, Klausuren in allen Fächern zweistündig schreiben zu lassen, was Lehrkräfte im Fach Deutsch vor ein fachliches Problem stellt: wie sollen S in so kurzer Zeit von 2 Stunden die komplexen Aufgabentypen des Zentralabiturs einüben können? Hierzu werden Berichte aus den Schulen und Standpunkte zum Erlass ausgetauscht. Es wird darauf hingewiesen, dass der Erlass die Möglichkeit vorsieht, eine Regelung nach pädagogischem Ermessen durch die Schulkonferenz vornehmen zu lassen, die durchaus auch eine Abweichung von der durch den Erlass gesetzten Norm vorsehen könne. In einer anschließenden Abstimmung spricht sich eine knappe Mehrheit dafür aus, dass der Verband eine Stellungnahme zum Erlass formulieren solle.

Wie eine solche aussehen könnte, wird kontrovers diskutiert. Um nicht eine der beiden relativ gleich großen Gruppen von Befürwortern und Gegnern dieser Regelung zu verprellen, könne man allenfalls das Problem der Diskrepanz zwischen Anforderungen im Abitur und Klausurenerlass benennen – dies allerdings ist ohne konkretes Ziel wenig sinnvoll.

Stattdessen wird beantragt, diese Stellungnahme nicht zu schreiben. Stattdessen solle der *Rundbrief* als Forum für eine Diskussion dieses Themas dienen.⁴⁷ Dieser Vorschlag wird mit 28 Stimmen bei 4 Gegenstimmen und 12 Enthaltungen angenommen. Erfahrungen mit dem Erlass sollen gern auch per E-Mail an den Verband geschickt werden.

47 – Was in diesem *Rundbrief* auf den Seiten 14 ff. geschieht, wie Sie vermutlich schon bemerkt haben werden.

TOP 5: Informationen aus dem IQSH und Nachfragen an die Landesfachberaterin Deutsch Frauke Wietzke

- Frauke Wietzke weist auf die Schulkinowochen und das reichhaltige Material dazu hin.⁴⁸
- Die Universität sei einen ersten Schritt zur Frage der Verzahnung gegangen, indem Informationsbedarf bezüglich der 2. Phase angemeldet wurde.
- Landesfachtag: es fehle der Literaturdidaktiker von Format in Schleswig-Holstein. – Gast beim Landesfachtag 2010 werde Paul Maar sein.
- Es gebe im IQSH keine Ressourcen für Fortbildungen im Fach Deutsch.

48 – Wir erinnern uns an den Artikel Petra Zobjacks zum Thema [Zoboj].

- Das Symposium Deutschdidaktik finde vom 05.-09.09.2010 in Bremen statt.

TOP 6: Veranstaltungen 2010

- Anregungen aus dem Publikum:
 - (a) Praxisorientiert: Ersatzleistungen, alternative Angebote
 - (b) Fachwissenschaftliches Arbeiten: Neues Drama, neue Inhalte, Theater, Gegenwartsliteratur
 - (c) Neuer Versuch: vormittags anfangen (breite Zustimmung!)

[Hanjo Iwanowitsch]

Hinweis: Immer suchen wir weitere aktive Mitstreiter! Daher ist auf der letzten Umschlagseite des Rundbriefs unser Beitrittsformular abgedruckt, das dergestalt – ohne jegliche Beschädigung des Heftes – leicht auf die Glasplatte eines zufällig bereitstehenden Kopierers geraten kann. Würde dann noch die Zahl der bislang nicht dem Fachverband angehörenden Kolleginnen und Kollegen der Fachkonferenz Deutsch in die entsprechende Tastatur eingegeben und der Start-Knopf betätigt, stünde der Mitgliederwerbung kaum noch etwas im Wege. Nur wir selbst, vielleicht. [HI]

Aus dem Bundesverband

Bericht über die Bundesdelegiertentagung

am 05./06. Juni 2009 in Fulda

Das Treffen des erweiterten Vorstandes wurde von der Ersten Vorsitzenden Dr. Gisela Beste geleitet; sie sprach nach der Ankunft am Freitag die Begrüßungsworte und stimmte das Programm mit den TeilnehmerInnen ab. In seiner Eigenschaft als Finanzwart lieferte Andreas Borrmann anschließend den Bericht über aktuelle Entwicklungen im DGV, sowohl im Bereich der Mitgliederzahlen der einzelnen Landesverbände als auch hinsichtlich des Veröffentlichungsorts der »Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes«.

Zu ersterem Punkt: Nach wie vor ist Schleswig-Holstein mitgliederstärkster Landesverband. An dieser Stelle wurde nachdrücklich auf das außerordentliche Engagement von Almut Hoppe und Susanne Schütz hingewiesen, die auf geniale Weise die Verbindungen zum IQSH, also zur zweiten Phase der Lehrerbildung, genutzt haben, um neue Mitglieder zu gewinnen, z. B. durch das weiterführende Angebot von Arbeitsgemeinschaften für Referendare/-innen und BerufseinsteigerInnen. Nach Austausch von Berichten aus den einzelnen Landesverbänden lag der gedankliche Fokus entsprechend auf der Frage, wie Verbandsarbeit sinnvoll gestaltet werden und für neue Mitglieder attraktiver werden könnte. Als ganz wichtig wurde dabei die Präsenz des Verbandes in der Schule selbst, in den Deutsch-Fachschaften und Konferenzen erachtet.

Zum zweiten: Der Vertrag zur Publikation der *Mitteilungen* durch den Aisthesis-Verlag läuft aufgrund unüberbrückbarer Differenzen in 2010 aus; die neue Format- und Vertragsgestaltung befindet sich im Prozess. Dadurch hat sich auch die Veröffentlichung eines Artikels zu filmhistorischen und -analytischen Themen der Sankelmark-Fachtagung 2008 aus der Feder von Almut Hoppe, Gerhard G. Kahlert und Beate Kennedy (unter Einschluss eines Papiers der damaligen Referentin Dr. Sigrid Nieberle) verzögert; er ist jetzt erst im Frühjahr 2010 in unserem neuen Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erschienen [[HKK10](#)].

Eine journalistische Runde zu Inhalten und deren Präsentation in den *Mitteilungen für den Germanistenverband* wurde von Ursula Zierlinger moderiert, die derzeit die eingehenden Beiträge redigiert. Sie verteilte Formatvorlagen und gab Tipps zur Gestaltung und zum Stil eines Textbeitrags, die sich im Wesentlichen auf die Formel »Sachlich, knapp, Präsenz, informativ statt narrativ« reduzieren lassen.

Das Thema Zentralabitur war Gegenstand des nächsten Blocks. Eingeführt wurde es durch Dr. Gisela Beste, die einen Bericht über die themen-gleiche Tagung im Februar 2009 in Bad Berka abgab. Es folgten mehrere Präsentationen von Aufgabenbeispielen aus den Bundesländern Hessen (Bar-

bara Jessen und Dr. Michael Botor), Berlin-Brandenburg (Ulla Reichelt) und Baden-Württemberg (Dr. Wolfgang Rzehak); diese und die anschließenden Diskussionen zeigten, dass zum einen enorme Unterschiede hinsichtlich der Aufgabenformulierung und der Ausmaße der Erwartungshorizonte zwischen den Ländern bestehen, welche teils geschichtlich »gewachsenen« Strukturen geschuldet sind, teils aber auch den jeweiligen Stand der curricularen Vorgaben widerspiegeln. Zum anderen wurde zwar anerkannt, dass eine durch Operatoren gesteuerte Aufgabenbearbeitung nach zuvor im Unterricht bearbeiteten Kriterien in eine gleichermaßen kriteriengeleitete Korrektur münden sollte, um größere Transparenz der Bewertung zu gewährleisten und den vielfältigen Anforderungen des zentralen Formats gerecht zu werden. Jedoch wurden seitenlange ausformulierte Bewertungsraster als in vielerlei Hinsicht problematisch eingestuft, engten sie doch den Spielraum der einzelnen Lehrkraft erheblich ein und trügen zudem zu einem nicht unerheblichen zeitlichen Mehraufwand bei.

Ein letzter Schwerpunkt der Tagung lag auf der Planung des Germanistentages des DGV an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg vom 19. bis 22. September 2010. Das Konzept der Sektion des Fachverbandes wurde von Christian Plien und Dr. Wolfgang Rzehak vorgestellt; als Gast referierte Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer (1. Vorsitzender der Hochschulsektion und Tagungsleiter) von der Freiburger Universität über die Bandbreite des Tagungsthemas »Deutsche Sprache und Literatur im europäischen Kontext« und die dazugehörigen Aktivitäten der Hochschulsektion.

Die Delegierten der einzelnen Fach-Landesverbände wurden aufgefordert, zu den festgelegten Sektionsbeiträgen Referenten und Workshops anzufragen bzw. den Kontakt zwischen möglichen Beiträgern zum Organisationsteam herzustellen. (Mehr dazu findet sich in der auf diesen Artikel folgenden Vorschau auf den Germanistentag).

Insgesamt zeichnete sich die Tagung durch eine äußerst konzentrierte und konstruktive, dabei freundlich-entspannte Arbeitsatmosphäre aus und ist von daher als ein weiteres »Bonbon« innerhalb des horizontenerweiternden Angebots unseres Verbandes zu werten.

[Beate Kennedy]

Vorschau: Germanistentag 2010

an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg zum Thema:
Deutsche Sprache und Literatur im europäischen Kontext

Alle drei Jahre findet an wechselnden (Hochschul-) Orten der Germanistentag des Deutschen Germanistenverbands statt; in diesem Jahr von Montag, 20. September bis Mittwoch, 22. September 2010 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Die beiden Fachverbände innerhalb des Dachverbands – der Fachverband Deutsch wie auch der Hochschulverband – organisieren diesen Tag gemeinsam, bieten aber für ihre unterschiedlichen Zielgruppen zwei Sektionen an, deren Veranstaltungen parallel laufen. Selbstverständlich sind beide Sektionen für alle TeilnehmerInnen offen; WissenschaftlerInnen können Veranstaltungen innerhalb der Sektion des Fachverbandes, LehrerInnen solche

innerhalb der Sektion der Hochschulgermanistik besuchen.

Das diesjährige Programm der Sektion des Fachverbandes hält für LehrerInnen (nicht nur des Faches Deutsch!) besondere Schmankerl bereit. So entfaltet sich mit Vortrags- und Workshop-Angeboten zu den Themen Journalistisches Schreiben, Filmisches Erzählen, Liebeslyrik in Europa, Dramen unterrichten, Zwischen den Kulturen: Identitätskonflikte in der deutschsprachigen Literatur, Texte und ihre Inszenierungen, Rhetorik und Pädagogik, Psychologie und Jugendkultur ein überwältigendes Angebot, aus dem die Wahl schwer fallen wird.

Die Vortragenden und Workshopanbieter sind hochqualifiziert: Leute aus der Praxis, Journalisten, Filmemacher, Schauspieler; oder Lehrstuhlinhaber, die mit dem Puls der wissenschaftlichen Debatte ticken.

Wem das Angebot noch nicht genügt: es gibt noch weitere, parallel laufende Veranstaltungen der Hochschulsektion, die auf der Homepage des Deutschen Germanistenverbandes⁴⁹ eingesehen werden können. Dort kann man sich auch direkt anmelden.

Mit der Aktualität seiner Themen und der außerordentlichen Kompetenz und Praxisnähe seiner ReferentInnen liegt hier sicherlich ein Programmspektrum vor, das selten auf Fachtagungen zu finden ist.

Die Empfehlung lautet also ganz klar: Hingehen! Übrigens: Dienstbefreiung für diese Fachtagung ist selbstverständlich möglich, sollte aber, da der Termin kurz nach den Sommerferien liegt, besser schon frühzeitig beantragt werden.

49 – <http://www.germanistenverband.de>

Programm der Sektion des Fachverbandes

Leitung: Gisela Beste (Berlin), Wolfgang Rzehak (Sigmaringen)

Journalistisches Schreiben; Di. 10.00–11.30 Uhr und 14.30 Uhr–16.00 Uhr

- Thomas Hauser (Badische Zeitung, Freiburg): Zeitung im Wandel. Vernetzung mit Internet und Fernsehen
- Thomas Fricker (Badische Zeitung, Freiburg): Nachricht - Kommentar

Stand: Januar 2010; etwaige Änderungen werden auf der Internetseite des DGV veröffentlicht

Filmisches Erzählen; Mo. 10.00–18.00 Uhr und Di. 11.45 Uhr–13.15 Uhr

- Richard Kremer (Karlsruhe): Vom Standbild zur Fotogeschichte
- Jochen Kuhn (Ludwigsburg): Gespenster. Metaphern. Filme.
- Sigrid Nieberle (München): Zuschauen für Zuschauer. Politische Aspekte metafilmischer Beobachtung
- Almut Hoppe (Kiel) / Kai-Jochen Voss (Tübingen): Verfilmte Biographien
- Martin Baer (Berlin): Geschichtliche Perspektiven im dokumentarischen Film
- Jürgen Wolff (Stuttgart): Verfilmungen von Kafkas »Proceß«
- Ulf Abraham (Bamberg): Didaktik des Films

Liebeslyrik in Europa; Mo. 16.30 Uhr–18.00 Uhr und Di. 14.30–16.00 Uhr

- Matthias Korff (Ottersberg): Rezitation von Liebeslyrik

- Gerhard Friedl (Ettlingen) / Hans Robert Spielmann (Karlsruhe): Behandlung von Liebeslyrik im Unterricht
- Peter Müller (Ettlingen): Liebesgedichte bei Bertolt Brecht
- Werner Puschner (Ettlingen): Goethes Sesenheimer Lieder

Dramen unterrichten; Mo. 11.30–13.15 Uhr und Di. 10.00–11.30 Uhr

- Hans-Robert Spielmann (Karlsruhe) / Peter Müller (Ettlingen): Dürrenmatts »Besuch der alten Dame« im Unterricht
- Jan Knopf (Karlsruhe): Deutschsprachige Literatur der Schweiz am Beispiel von Dürrenmatt

Zwischen den Kulturen: Identitätskonflikte in der deutschsprachigen Literatur; Mo. 14.30 Uhr–16.00 Uhr und Mi. 11.45–13.15 Uhr

- Hans-Otto Horch (Aachen): Grundfragen der deutsch-jüdischen Literaturgeschichte
- Andreas Ramin (Karlsruhe): Identität und Migration in der Literatur
- Elisabeth Rangosch-Schneck (Suttgart): Wertewelten im Klassenzimmer

Texte und ihre Inszenierungen; Di. 11.45 Uhr–13.15 Uhr

- Thomas Rahner (Offenburg): Essayistisches Schreiben in der Oberstufe

Rhetorik; Mi. 10.00 – 11.30 Uhr

- Olaf Kramer (Tübingen): Rhetorik und Bildung

Pädagogik, Psychologie und Jugendkultur; Di. 11.45 Uhr–13.15 Uhr und Mi. 11.45 Uhr–13.15 Uhr

- Yvonne Weick (Freiburg), Andreas Lutz (Freiburg): Projekt ZISCH (Zeitung in der Schule)
- Horch / Bein / Marquardt (Aachen): Aachener »Denkwerk«-Projekt
- Annette Kliewer (Koblenz-Landau): Der Oberrhein als literarische Grenze

[Beate Kennedy]

Interna

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Name	Schule	E-Mail
Dr. Julia Bobsin	Helene-Lange-Gymnasium, RD	Bobsin.ilka@t-online.de
Christine Detering	Jungmannschule, Eckernförde	christinedetering@gmx.de
Dr. Eckhard Formella	Gymnasium Kaltenkirchen	dr.formi@freenet.de
Kirsten Geißelbrecht	IQSH	schleswig-holstein@schulkinowochen.de
Almut Hoppe		ah1.hoppe@t-online.de
Hanjo Iwanowitsch	Berufliche Schule Eutin	fachverband@ats20.de
Beate Kennedy	Berufliche Schule Kiel	beate.kennedy@email.de
Karin Wachtel	Gymnasium Schenefeld	karinwachtel@googlemail.com

Impressum

Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein
Dr. Eckhard Formella
Wismarstraße 1
24226 Heikendorf

Redaktion: Hanjo Iwanowitsch, Eutin – <http://www.ats20.de/blog>

Kolophon

Diese Ausgabe des *Rundbriefs* wurde mit pdfL^AT_EX in einer KOMAScript-Klasse erstellt.

Brottschrift ist die URW Garamond, die serifenlose ist die Bera Sans.

Druck und Herstellung: hansadruck, Kiel.

Die Rechte für die Bilder auf der Titelseite liegen bei den Fotografen: Annette Pohnert / Carl Hanser Verlag (Herta Müller), Jürgen Bauer / S. Fischer (Peter Stamm), Ruth Walz (Botho Strauß), Katharina Behling / Eichborn (Jenny Erpenbeck) sowie Billy & Hells⁵⁰ (Daniel Kehlmann).

Alle abgedruckten Fotos wurden uns freundlicherweise honorarfrei überlassen. Dafür danken wir den Urhebern bzw. Verwertern herzlich.

50 – <http://www.billyundhells.de/>

Literaturverzeichnis

- [Abe07] ABEDI, Isabel: *Isola*. Würzburg : Arena, 2007 – Einmal zitiert auf Seite 19.
- [BG98] BORRMANN, Andreas ; GERDZEN, Rainer: *Vernetztes Lernen – Hypertexte, Homepages & was man im Sprachunterricht damit anfangen kann*. Stuttgart : Klett, 1998 (Klett Computerpraxis Fremdsprachen) – Einmal zitiert auf Seite 8.
- [BG00] BORRMANN, Andreas ; GERDZEN, Rainer: *Internet im Deutschunterricht*. Stuttgart : Klett, 2000 (Klett Computerpraxis Deutsch) – Einmal zitiert auf Seite 8.
- [BG09] BUSEMANN, Katrin ; GSCHIEDLE, Christoph: Web 2.0: Communitys bei jungen Nutzern beliebt. In: *Media Perspektiven* 7 (2009), 356–364. http://www.daserste.de/service/studie09_3.pdf, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Bre67] BRECHT, Bertolt: Radio – eine vorsintflutliche Erfindung? (1927). Vorschläge für den Intendanten des Rundfunks (1927). Über Verwertungen. Der Rundfunk als Kommunikationsapparat (1932). In: SUHRKAMP VERLAG (Hrsg.); HAUPTMANN, Elisabeth (Hrsg.): *Schriften zur Literatur und Kunst*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1967 (Gesammelte Werke in 20 Bänden Bd. 18) – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Bro08] BRONSKY, Alina: *Scherbenpark*. Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2008 – Einmal zitiert auf Seite 20.
- [EF09] EIMEREN, Birgit van ; FREES, Beate: Der Internetnutzer 2009 – multimedial und total vernetzt? In: *Media Perspektiven* 7 (2009), 334–348. http://www.daserste.de/service/studie09_1.pdf, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Enz70] ENZENSBERGER, Hans M.: Baukasten zu einer Theorie der Medien. In: *Kursbuch* 20 (1970) – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Fra09] FRAU PRESSER (Hrsg.): *Die Romantische Schule*. Online. <http://romantischeschule.wordpress.com/>. Version: 2009, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 7.
- [Fra10] FRAU PRESSER (Hrsg.): *Die Klassikklasse*. Online. <http://klassikklasse.wordpress.com>. Version: 2010, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 7.
- [Fre10] FREEDMAN, Terry (Hrsg.): *The Amazing Web 2.0 Projects Book*. Online. http://www.terry-freedman.org.uk/web2_2010/Amazing%20Web%20%20Projects.pdf. Version: 2010, Abruf: Terry Freedman – Einmal zitiert auf Seite 10.
- [Gla10a] GLASER, Peter: *Die digitale Faszination – Vom Leben auf dem achten Kontinent*. Online. <http://blog.stuttgarter-zeitung.de/netzkolumne/2010/04/14/die-digitale-faszination-vom-leben-auf-dem-achten-kontinent/>. Version: 2010, Abruf: 2010-04-15 – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Gla10b] GLASS, Linzi: *Im Jahr des Honigkuckucks*. München : Hanser, 2010 – Einmal zitiert auf Seite 19.
- [HK02] HELMES, Günter ; KÖSTER, Werner: *Texte zur Medientheorie*. Stuttgart : Reclam, 2002 (RUB 18239) – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [HKK10] HOPPE, Almut ; KAHLERT, Gerhard G. ; KENNEDY, Beate: Literarhistorische Filmbiographien. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 1 (2010), S. 94–105 – Einmal zitiert auf Seite 29.
- [Ins10] INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK DER UNIVERSITÄT ULM (Hrsg.): *medienmami: Podcast*. Online. <http://medienmami.uni-ulm.de/category/podcast/>. Version: 2010, Abruf: 2010-04-15 – Einmal zitiert auf Seite 7.

- [Iwa09] IWANOWITSCH, Hanjo: Unterricht begleiten mit Moodle. In: *Rundbrief* 41 (2009), S. 5–8 – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Iwa10] IWANOWITSCH, Hanjo (Hrsg.): *Buchhandel: Internationale Literatur*. Online. http://www.lbsmalente.de/wiki/doku.php?id=internationale_literatur. Version: 2010, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 8.
- [Kan08] KANTEL, Jörg: *Baukasten zu einer Theorie der Medien*. Online. http://www.cognitiones.de/doku.php?id=baukasten_zu_einer_theorie_der_medien&rev=1200947317. Version: 2008, Abruf: 2010-01-08 – Einmal zitiert auf Seite 6.
- [Kan09] KANTEL, Jörg: *Per Anhalter durch das Mitmach-Web. Publizieren im Web 2.0: Von Social Networks über Weblogs und Wikis zum eigenen Internet-Fernsehsender*. Heidelberg : mitp, 2009 – Einmal zitiert auf Seite 10.
- [Kot80] KOTZWINKLE, William: *Fan Man*. Reinbek bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch, 1980 (rororo 4592) – Einmal zitiert auf Seite 3.
- [LM08] LAHN, Silke ; MEISTER, Jan C.: *Einführung in die Erzähltextanalyse*. Stuttgart und Weimar : J. B. Metzler, 2008 – Einmal zitiert auf Seite 9.
- [MBF09] Zahl und Umfang der Klassenarbeiten in der gymnasialen Oberstufe. In: *Nachrichtenblatt des Ministeriums für Bildung und Frauen* 9 (2009), 233–234. <http://www.schleswig-holstein.de/Bildung/DE/Schulen/Schulverwaltung/Nachrichtenblatt/Nachrichtenblatt2009,templateId=raw,property=publicationFile.zip> – Einmal zitiert auf Seite 14.
- [MBK09] *Fachanforderungen für das Fach Deutsch*. Kiel : Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, 2009 http://www.schleswig-holstein.de/Bildung/DE/Schulen/Allgemein_bildendeSchulen/Gymnasium/Zentralabitur/Fachanforderungen/PDFs/deustch,templateId=raw,property=publicationFile.pdf – Einmal zitiert auf Seite 16.
- [Mün09a] MÜNKER, Stefan: Virtual Reality. Eine medienphilosophische Erörterung. In: *Philosophie nach dem »Medial Turn«*. Beiträge zur Theorie der Mediengesellschaft. Bielefeld : Transcript Verlag, 2009 (Medienanalysen 4), S. 141–158 – Einmal zitiert auf Seite 9.
- [Mün09b] MÜNKER, Stefan: Was heißt eigentlich »Virtuelle Realität«? – Ein philosophischer Kommentar zum neuesten Versuch der Verdoppelung der Welt. In: *Philosophie nach dem »Medial Turn«*. Beiträge zur Theorie der Mediengesellschaft. Bielefeld : Transcript Verlag, 2009 (Medienanalysen 4), S. 111–128 – Einmal zitiert auf Seite 9.
- [Pro08] PROCHÁZKOVÁ, Iva: *Die Nackten*. Mannheim : Sauerländer, 2008 – Einmal zitiert auf Seite 20.
- [Rap00] RAPP, Tobias: Durchs Auge ins Hirn. Von Genuss-Lesern, Distanz-Lesern und Buch-Schnüfflern. Über verschiedene Lektüre-Typen und deren Wirkungen. In: *Jungle World* (2000), Nr. 13. <http://jungle-world.com/artikel/2000/12/28108.html> – Einmal zitiert auf Seite 9.
- [Reh07] REHEL, Fritz: Nicht für das Leben, für die Schule lernen wir. In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* 28.12.2007 (2007), S. 15 – Einmal zitiert auf Seite 5.
- [Wik10] WIKIPEDIA: *Wiki – Wikipedia, Die freie Enzyklopädie*. Online. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wiki&oldid=70147587>. Version: 2010, Abruf: 2010-02-06 – Einmal zitiert auf Seite 8.
- [Zob09] ZOBJACK, Petra: SchulKinoWoche Schleswig-Holstein 2009. In: *Rundbrief* 41 (2009), S. 21 – Einmal zitiert auf Seite 27.

Aufnahmeantrag

An den
Schatzmeister des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Herrn Andreas Borrmann
An der Mühlenau 20 A
24768 Rendsburg

Ich möchte Mitglied werden
im Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband e. V.

Name: _____	Gewünschtes Eintrittsdatum: _____
Anschrift privat: _____ _____	Bundesland: _____
e-mail: _____	Ort und Datum: _____
Tel.: _____	Unterschrift: _____
Anschrift dienstlich: _____ _____	

Der Jahresbeitrag beträgt ab 2005 (bitte ankreuzen):

- 33,50 €-- zuzügl. € 5,-- (Inland) bzw. € 7,-- (Ausland) Versandkosten für die ‚Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes‘.
- 16,75 €--zuzügl. € 5,-- (Inland) bzw. € 7,-- (Ausland) Versandkosten für die ‚Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes‘. **Ermäßigter Beitrag** für Referendare, Teilzeitbeschäftigte, Arbeitslose, Studierende und Pensionierte. Bitte legen Sie einen geeigneten Nachweis bei. Der ermäßigte Beitragssatz gilt für drei Jahre, ein formloser Antrag auf Verlängerung ist rechtzeitig zu stellen.
-
- Ja, ich abonniere das **Deutschmagazin** zum Vorzugspreis für Mitglieder des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband von nur € 61,90 statt € 72,90 im Jahr (plus Versandkosten). Vom Oldenbourg-Verlag erhalte ich eine separate Rechnung. Eine Kündigung ist jeweils bis zu 8 Wochen vor Ende des Jahresrechnungszeitraums möglich. [Nr. 7593]

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages durch Lastschrift (wenn gewünscht)

Hiermit ermächtige ich den Aisthesis-Verlag widerruflich, meinen Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft im Deutschen Germanistenverband bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Kreditinstitut	Bankleitzahl

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditunternehmens (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum

Unterschrift